

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telefon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptkassierer: Otto Jehms, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Aranten- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg., die dreispaltige Zeitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgebühren zu senden sind. — Telefon: Nr. 4102.

Nr. 29. Auflage 89 000 Chemnitz, Freitag den 20. Juli 1906. Auflage 89 000 18. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen Unternehmern und Webern und Weberinnen in Wersen (H. S. Gitters), in Rhendt, in Colmar (Wensburger), in Bramsche, in Dünweg bei Hilgen (Pott & Hinrichs), in Aostbus, Sommerfeld, Forst, Guben, Betschau, Peitz, Spremberg, Sorau, Finsterwalde, Seltersdorf, Osabrück (Hamerlen), Zittau, Lambrecht, Spinnerarbeiten in Ebersbach in Sachsen (Hermann Wäniges Erben), Posamentierern in Ebersbach-Barmen, Offenbach a. M., Zugschneidern und Webern in Weida, Budapest, Färbereiarbeitern in Berlin (Alberhoff), Ebersfeld, Rhendt, Webern, Spinnern, Spulerrinnen in Rheine, Waltersdorf b. Großschönau (Lange), Zugschneidern in Nagen, Baumwollspinnern, Baumwollwebern und Weberinnen in Wersen (Baumwollspinnerei und Weberei), Hannover (Hannoversche Baumwoll-Spinnerei und Weberei), in Augsburg (Nichtelbach), Zugschneidern in Schwab bei Erding, Flachspinnern in Sudaun, Bez. Plegnitz, Appreturarbeitern in Nagen, Webern und Spinnern in Blaisach, Hindelang und Oberndorf, Sonthofen (Bachmann), Textilarbeitern aller Art in Garmisch, in Wiesental (insbesondere Weberei und Spinnerei in Maulburg und Gleimen), in Göttingen, Seilern und Kappellhäusern in Bodstedt bei Hamburg (Sanskritische Tauwerkfabrik), Bleichern und Färbern in Elmshorn (Weg. Bleicherei und Färberei, G. m. b. H.), Handstickern in Götting, Bandwirtern in Ronsdorf (Krommer).

Beruf	bis 18 Wk.	ab 18 bis 20 Wk.	ab 20 bis 22 Wk.	ab 22 bis 24 Wk.	ab 24 bis 26 Wk.	ab 26 bis 28 Wk.	ab 28 bis 30 Wk.	über 30 Wk.
Bandweber	6,5	8,8	16,3	16,5	19,9	14,9	9,6	7,5
Möbelfstoffweber	—	3,3	1,1	5,6	4,4	20,0	16,7	48,9
Kettenschärer	28,4	15,0	38,3	8,3	8,3	—	1,7	—
Riemendreher	2,9	7,4	33,2	27,9	8,1	13,0	2,8	4,7
Färber	0,7	8,0	28,5	32,8	13,9	8,0	4,4	3,7
Türkischrotfärber	—	6,2	21,9	3,4	31,3	25,0	6,2	—
Appreteure	15,2	11,6	29,1	19,7	10,4	5,8	2,3	5,9
Lüftrier	5,7	5,7	14,2	24,4	23,3	13,6	6,3	6,8
Hilfsarbeiter	12,4	20,1	24,0	20,9	13,1	3,9	1,6	4,0
Pad- u. Transportpersonal	15,4	14,9	21,8	21,3	16,0	3,2	5,3	2,1
Lagerpersonal	11,2	7,5	28,3	2,6	7,5	7,5	5,7	5,7
Beizpersonal	—	2,2	8,9	2,2	20,0	24,5	24,5	17,7

Ziehen wir die Zahlen dieser Tabelle etwas zusammen, so ergibt sich, daß von 100 Bandwirtern 48,1, Möbelfstoffwebern 8,9, Kettenschärern 90, Riemendrehern 71,4, Färbern 69,3, Türkischrotfärbern 37,5, Appreteuren 75,6, Lüftrierern 50, Hilfsarbeitern 77,4, Badern und Rutschern 73,4, Lageristen 73,0 und Feuerungsarbeitern 13,3 über einen Wochenlohn von 24 Mark nicht hinauskommen. Läßt man die eine Ausnahme-Feststellung einnehmenden Möbelfstoffweber und Feuerungsarbeiter außer Betracht, so ergibt sich aus vorstehender Aufstellung, daß 66,6 Prozent, also zwei Drittel der in der Barmer Textilindustrie beschäftigten über 20 Jahre alten Arbeiter mit einem Wochenlohn bis zu 24 Mk. abgepeist werden.

Bei der Feststellung des Verdienstes der über 20 Jahre alten Textilarbeiterinnen hatte das statistische Amt zur Hand die Lohnnachweisungen von 56 Bandweberinnen, 159 Futterstoffweberinnen, 104 Kettenschärerinnen, 497 Spulerrinnen und 328 Hapelerinnen. Daraus ergab sich folgendes Resultat:

Von 100 erwachsenen weiblichen Fabrikarbeiterinnen im Alter von über 20 Jahren verdienten wöchentlich:

Beruf	bis 8 Wk.	ab 8 bis 10 Wk.	ab 10 bis 12 Wk.	ab 12 bis 14 Wk.	ab 14 bis 16 Wk.	ab 16 bis 18 Wk.	ab 18 bis 20 Wk.	über 20 Wk.
Bandweberinnen	—	3,0	5,8	10,7	25,0	30,3	16,1	9,0
Futterstoffweberinnen	—	0,6	1,8	12,6	29,6	28,3	20,8	6,3
Kettenschärerinnen	—	—	1,0	9,7	41,3	25,0	17,3	5,7
Spulerrinnen	1,8	4,0	22,2	40,5	23,5	6,4	1,4	0,2
Hapelerinnen	0,9	1,5	11,6	28,4	31,4	18,9	5,5	1,8

Bis zu 16 Mk. wöchentlich verdienten also von den Bandweberinnen 44,6 Prozent, von den Futterstoffweberinnen 34,6 Prozent, von den Spulerrinnen 92 Prozent, und von den Hapelerinnen 73,8 Prozent = 61,4 Prozent der Textilarbeiterinnen überhaupt. Das statistische Amt berechnet demnach als mittleren Durchschnittsverdienst für erwachsene Arbeiterinnen 15—17 Mk., nur bei den Spulerrinnen sei er auf 18 Mk. anzusetzen; diese bilden aber nach den der Berechnung zu Grunde liegenden Lohnnachweisungen 43 Prozent, also beinahe die Hälfte der in Frage kommenden Arbeiterinnen.

Das Bild verschiebt sich aber noch sehr erheblich, wenn man den Verdienst der Arbeiterinnen im Alter von 18 bis 20 Jahren in den Bereich der Betrachtung zieht. Wie das statistische Amt ermittelt hat, haben diese Arbeiterinnen in der Futterstoffwebererei einen mittleren Verdienst von 13—14 Mk., in der Spulerei etwa 12 Mk. und in der Hapelererei 12—13 Mk. In der Spulerei und Hapelererei sind in dieser Altersklasse die niedrigen Löhne häufiger: etwa 5 Proz. verdienen unter 8 Mk., etwa 16 Prozent unter 10 Mk. pro Woche. Unter diesen Umständen erscheint uns die Bemerkung des statistischen Amtes, die Anführer E. Gottheimer über die Lohnverhältnisse der Spulerrinnen und Hapelerinnen seien hiernach durchaus irrig, und den darauf aufgebauten Schlussfolgerungen die Hauptstütze entgegen, etwas gar zu weitgehend. Allerdings muß zugegeben werden, daß E. Gottheimer etwas sehr verallgemeinert hat, aber immerhin offenbaren selbst die Erhebungen des statistischen Amtes ein großes Bild unter den hiesigen Textilarbeiterinnen, wie der Textilarbeiterchaft überhaupt. Ohne sich der Übertreibung schuldig zu machen, kann man behaupten, daß die Löhne in der Barmer Textilindustrie in einem streitenden Mißverhältnis stehen zu den Aufwendungen, die die Arbeiterchaft notwendig machen müßte, um halbwegs des Lebens Notdurft bestreiten zu können. Es darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß die vom statistischen Amt ermittelten Löhne in einer Zeit günstiger Konjunktur erzielt wurden und in ihnen der Ertrag zahlreicher Überstunden enthalten ist. Was aber dann, wenn die Konjunktur auf absteigender Höhe sich bewegt, die Arbeitslosigkeit häufiger wird und demgemäß der Verdienst sinkt? Dann werden Not und Elend in einem Maße über die Barmer Textilarbeiterchaft hereinbrechen, die die Schlussfolgerungen E. Gottheimers voll und recht fertigen. Auf keinen Fall aber wird man die an sich durchaus dankenswerte Arbeit des statistischen Amtes, als eine Rechtfertigung der Textilindustriellen ansehen können, die beständig vortreiben, daß die Barmer Textilindustriellen es wohl verstanden haben,

gegen geringe Entlohnung den größtmöglichen Gewinn aus den Knochen der Arbeiter und Arbeiterinnen herauszuschinden. Gewiß, es ist nicht zu bestreiten, daß sich der Lohn der Textilarbeiter und Arbeiterinnen in den letzten Jahren gesteigert hat, aber diese Steigerung blieb erheblich zurück hinter der Steigerung der Wohnungsmieten und der notwendigen Lebens- und Bedarfsartikel, jedoch von einer Hebung der allgemeinen Lage der Textilarbeiterchaft keine Rede sein kann, was übrigens das statistische Amt auch keineswegs behaupten will. Es sagt in der Einleitung seiner allgemeinen Betrachtungen, denjenigen, die auf beiden Seiten schließend die Verantwortung für die durch die wirtschaftlichen Kämpfe herbeigeführten Schädigungen zu tragen haben, sei ein klares Gesamtbild vonnöten. Die auf Seite der Arbeiter stehenden Verantwortlichen werden dem städtischen statistischen Amt für seine Arbeit Dank wissen, denn sie gibt ihnen eine nicht zu unterschätzende Waffe in die Hand bei der Betätigung, für die Textilarbeiterchaft bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. Auf Grund vorstehenden Materials hinsichtlich der Löhne in der Barmer Textilindustrie wird es ihnen ein leichtes sein, dem stereotypen Gerede der Unternehmer von der Begehrlichkeit der Arbeiter und der Maßlosigkeit ihrer Forderungen wirksam zu begegnen. E. C. Berle.

Der Streit in der Hamoverschen Baumwollspinnerei und Weberei erfolgreich beendet.

Seit vier Wochen standen die Spinner und Spinnerinnen dieses Etablissements im Streit. Einmütig legten sie die Arbeit nieder, um ihre Forderungen: Verkürzung der Arbeitszeit und Erringung höherer Löhne zu erkämpfen. Geschlossen, wie sie in den Kampf eintraten, harrten sie aus. Nicht ein einziger Streikbrecher war zu verzeichnen, und so konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Ist auch nicht alles erreicht, was erstrebt worden war, ist z. B. statt der 10 stündigen erst die 10 1/2 stündige Arbeitszeit erzielt, so war das Erreichte doch des Kampfes wert. Der moralische Gewinn ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Arbeiterchaft. Einmal im Feuer erprobt, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sie nur vereint, geleitet von der Organisation, eine Macht darstellt, mit der der Kapitalismus rechnen muß, geht die Arbeiterchaft wieder in die Fabrik, mit dem Selbstgefühls, weiterzuarbeiten an dem Organisationswert, um den Rest der Forderungen zu gelegener Zeit eventuell zu erkämpfen.

Nach mehrfachen Verhandlungen konnten in der am Sonnabend den 14. Juli abgehaltenen Betriebsversammlung folgende Vereinbarungen der Arbeiterchaft zur Prüfung vorgelegt werden:

- A. Für die Streikenden:
1. Für Seltaktoren-Spinner: auf Finklops 15 Prozent Lohnerhöhung, für Wartops und Mulekops 10 Prozent.
 2. Für die Water-Spinner (Drosselei) 3 Prozent Lohnerhöhung, außerdem für 12 er Garn früher 60 Pf. jetzt 64 Pf., für 8 er Garn früher 55 Pf. jetzt 59 Pf., für 10 er Garn 6 1/2 Prozent Lohnerhöhung.
- In dieser Abteilung wurde besonders lebhaft Klage geführt über die eigenartige Methode beim Abwiegen des gelieferten Arbeitsquantums. Die Arbeiterinnen fühlten sich benachteiligt und bezifferten den ihnen hierdurch entgangenen Verdienst auf 1 Mk. bis 1,50 Mk. pro Woche. Dieser Mangelstand soll beseitigt werden; ein jeder Arbeiter und eine jede Arbeiterin soll jederzeit in der Lage sein, ihre gelieferte Arbeit nachzukontrollieren.
- B. Für Ausgesperrte:
1. Fleyerei: Für Feinspinnerinnen 4 Prozent = 1 Pf. pro Minute; für Mittelspinnerinnen 6 Prozent = 2 Pf. pro Minute.
 2. Krempelerei: 4 1/2 Prozent = 1 Pf. pro Minute mehr.
 3. Weberei: Sämtliche Drosselgarn- und Gebinde 10 Prozent Lohnerhöhung. Auf alle übrigen Qualitäten 3 Prozent Zulage.
 4. Spulerei: 3 Prozent Lohnerhöhung. Kommt bei schlecht lohnendem Garn die Arbeiterin nicht auf ihren Durchschnittsverdienst, so wird der ausfallende Betrag zugeschieben.
 5. Zwirnererei: 3 Prozent Lohnerhöhung. Waren auf Material wird vergütet.
 6. Weberei: Pneumatikzulage 5 Prozent Lohnerhöhung, Kessel 10/2 6 Prozent Lohnerhöhung, auf alle übrigen Qualitäten 3 Prozent Lohnerhöhung.
 7. Packerei: 3 Prozent Zulage. Einführung von Lohnbüchern.
 8. Alle im Tagelohn beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen bekommen pro Tag 10 Pf. Zulage. Die geforderten Ankleideräume werden geschaffen. Die ge-

An die Ortsverwaltungen!

Da unser Kassierer Kollege Freyermode von uns ist, ersuchen wir die Ortsverwaltungen, alle für den Verband des Zentralverbandes an Otto Jehms, Berlin O. 27, Andreasstr. 61, l. r., zu senden. Für den Verbandsvorstand. E. Hübsch.

Die Löhne der Barmer Textilarbeiterchaft und die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiterinnen im Jahre 1904.

Im Jahre 1903 erschien in den von Schmoller und Sering herausgegebenen staats- und sozialwissenschaftlichen Forschungen eine Arbeit von Elise Gottheimer, betitelt: „Studien über die Wuppertaler Textilindustrie und ihre Arbeiter in den letzten 20 Jahren.“ Darin erscheint besonders die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiterinnen in einem höchst ungünstigen Lichte. So sagt E. Gottheimer u. a., die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen seien so miserabel, daß sich diese Arbeiterinnen aus Not der Prostitution in die Arme werfen. Diese Schrift wurde feinerzeit in der Barmer Handelskammer besprochen und die darin gemachten Angaben als maßlos übertrieben bezeichnet. Auch der Oberbürgermeister sah sich veranlaßt, öffentlich dagegen Stellung zu nehmen.

Zwei Jahre später erschien eine weitere sozialwissenschaftliche Arbeit, die die Lohnindustrie, dargestellt an der Garn- und Textilindustrie von Barmen, behandelte und Joh. Viktor Bredt zum Verfasser hat.

Diese beiden Arbeiten gaben dem Oberbürgermeister Veranlassung, das städtische statistische Amt mit der Untersuchung der Lohn- und Lebensweise der Barmer Textilarbeiter zu beauftragen. Das Ergebnis dieser Untersuchung liegt nun vor im 2. Heft der vom städtischen statistischen Amt herausgegebenen „Beiträge zur Statistik der Stadt Barmen“.

Bei seinen Untersuchungen hat das statistische Amt das nach seiner Meinung mangelhafte Material der Textilberufsgenossenschaft ganz außer acht gelassen und besondere direkte Erhebungen angestellt. Zu diesem Zwecke setzte es sich mit den Betriebsinhabern in Verbindung, weil ihm dies der einzige Weg dünkte, die Löhne der einzelnen Textilarbeiter annähernd genau festzustellen. Es wurde daher ein Fragebogen für den einzelnen Textilarbeiter angefertigt und an größere und kleinere Betriebe der Textilindustrie zum Ausfüllen verandt. Hierbei wurde besonderer Wert auf die genaue Angabe des Spezialberufs des einzelnen Arbeiters gelegt. Indem bei dieser Erhebung einmal eine Trennung der weiblichen und männlichen Arbeiter dann aber auch eine Gliederung nach dem Alter durchgeführt wurde, kamt das dabei ermittelte Resultat der Wichtigkeit näher, als die Untersuchungen der zusammengestellten Lohnnachweisungen der Textilberufsgenossenschaft.

Zur Feststellung der Lohnverhältnisse der über 20 Jahre alten männlichen Arbeiter hatte das statistische Amt zur Verfügung die Lohnnachweisungen von 874 Bandwirtern, 90 Möbelfstoffwebern, 60 Kettenschärern, 288 Riemendrehern, 187 Färbern, 82 Türkischrotfärbern, 86 Appreteuren, 176 Lüftrierern, 129 Hilfsarbeitern, 187 Badern und Rutschern, 58 Lageristen und 45 Feuerungsarbeitern.

Von 100 über 20 Jahre alten männlichen Arbeitern verdienten wöchentlich:

maßregeln Kollegin wird wieder eingestellt. Maßregelungen finden nicht statt.

Eine für die Arbeiterschaft besonders nützliche Anordnung wird eingeführt. Bistung konnte nämlich jeder so früh kommen und so spät gehen, als es ihm beliebt. Schon seit halb 6 Uhr konnte man Arbeiter und Arbeiterinnen in die Fabrik gehen sehen, bis abends 7 1/2 Uhr wurde geklopft, die elfstündige Arbeitszeit wurde also freiwillig in eine 12-, ja 13 stündige verlängert. Diesem Mißbrauch ist jetzt ein Kegel vorgeschoben: 6 Uhr morgens wird der Arbeitsraum geöffnet, 1 1/2 Uhr mittags geschlossen, 2 1/2 Uhr nachmittags öffnen sich die Tore wieder, und spätestens 6 1/2 Uhr abends ist Schluß.

Vergleichen wir nun das Erreichte mit dem Geforderten, so müssen wir uns sagen, daß noch viel, sehr viel Arbeit für die Organisation übrig geblieben ist, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Bleibt die Arbeiterschaft aber ihrem Versprechen treu, sorgt sie für Stärkung der Organisation, so wird in absehbarer Zeit auch für die Spinnereiarbeiter und Arbeiterinnen der Reihendamentag eingeführt werden. Kastel sie aber, selbst sie im Bewußtsein ihres Erfolges aus, so wird sie sich deselben nicht lange zu erfreuen haben. Vorwärts, ihr Textilarbeiter von Hannover-Linden, zu neuen Kämpfen, neuen Siegen! B. W.

Neue Lohnkämpfe im sächsisch-thüringischen Webereibezirk?

Die Fabrikantendrücker waren schon vor einigen Wochen in der Lage, berichten zu können, daß die Textilarbeiterchaft in Glauchau 20 Prozent Lohnzulage fordert. Sie fügten hinzu, wenn diese Bewegung perfekt würde, sei die Schließung aller Webereien wieder zu erwarten. Noch bevor eine Lohnforderung im Bureau (Greiz) des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webereien eingegangen war (jedes Mitglied muß Bericht erstatten), hielten die Webfabrikanten schleunigst eine Sitzung in Greiz ab.

Die „Weidaer Zeitung“ ließ sich melden, daß der bevorstehende Lohnkampf von den früheren Lohnbewegungen insofern wesentlich abweichen würde, als diesmal die Arbeiter beabsichtigen, die Leitung des Deutschen Textilarbeiterverbandes zu unterhandeln mit den Fabrikanten nicht mit heranzuziehen, vielmehr ganz selbständig zu handeln und mit ihren Arbeitgebern selbst in Unterhandlung einzutreten. — Die vereinigten Webfabrikanten wollen von vornherein aus dieser rein örtlichen Angelegenheit (Lohnforderung in Glauchau) eine große Aktion vorbereiten. Die „Neuflische Landeszeitung“ in Lobenstein hat aus Gera folgenden Bericht bekommen:

„Der Verband Sächsisch-Thüringischer Webereien wird Stellung nehmen zu einer in Glauchau drohenden Lohnbewegung der Weber, die 20 Prozent Lohnaufbesserung verlangen. Wird die Bewegung perfekt, so steht die Schließung aller Webereien wieder zu erwarten. Hoffentlich gelingt es, das Unglück abzuwenden, zumal zurzeit die Arbeiterorganisation garnicht über Mittel verfügt, eventuell Streikende zu unterstützen. Es muß direkt als Anflug bezeichnet werden, daß seitens gewisser Arbeiterteile ein Kampf vom Zaune gebrochen wird, der für die Arbeiter eine schlimmere Niederlage bringen müßte, als die vorjährige war. Der Art, wie gewissenlose Führer mit den Interessen der Arbeiter gefährliches Spiel treiben, sollte endlich einmal ein entschiedenes Haft entgegengesetzt werden, da damit nicht allein die Arbeiterinteressen der Textilindustrie dieses Bezirkes, sondern die gesamte Bevölkerung des Bezirkes geschädigt wird.“

Man sieht, das alte Spiel wiederholt sich. Die „Führer“ werden beschimpft, die Polizei wird angerufen im Interesse der Arbeitgeber, denn die Glauchauer Textilarbeiterchaft verlangt etwas Lohnzulage.

Angesichts hat die Glauchauer Textilarbeiterchaft die Leitung einer Versammlung beauftragt, die Lohnforderung bei den Fabrikanten zu beantragen. Daraus wollen nun die Fabrikantendrücker den Schluß ziehen, daß diesmal die Arbeiter selbst vorgehen wollen, ohne die Mithilfe des Deutschen Textilarbeiterverbandes in Anspruch zu nehmen. Das wäre ja eine ganz neue Taktik. Wir möchten nur bezweifeln, ob ein solches Vorgehen den vereinigten Webereibezirkern angenehm wäre, wenn z. B. die Arbeiterschaft irgend eines Ortes oder eines Betriebes ohne Mithilfe des Deutschen Textilarbeiterverbandes Forderungen aufstellte und bei Nichtbewilligung derselben die Arbeit niederlegen könnte. Das wäre ja einem fortwährenden Kampfe (Auspersung) gleich zu erachten. Genau so, wie die vereinigten Webereibezirkler Stellung zu irgend einer eingereichten Forderung nehmen, hat dies bisher auch der Deutsche Textilarbeiterverband getan. Eine Aussperrung fürchten wir nicht. Sie wird von uns nicht gewünscht und auch nicht angeordnet. Aber soll nun deshalb der Arbeiterschaft irgend eines Ortes oder Betriebes keine Lohnzulagen fordern dürfen? In allen Orten des sächsisch-thüringischen Textilarbeiterbezirks sind die Arbeiterschaft in Aussicht gestellten Lohnzulagen ausgeblieben. Ein altes Sprichwort sagt: „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren“. Treten wir in Aktion! Für die Textilarbeiterchaft, auch außerhalb Glauchaus, besteht die Gefahr, wegen der Glauchauer Lohnforderung wieder ausgesperrt zu werden. Mag sie schon jetzt die richtige Lehre aus den Fabrikantendrücker ziehen: das ist der sofortige Anschluß an den Deutschen Textilarbeiterverband.

Das Ende des Sommerfelder Streiks und seine Bedeutung für die Niederlausitz.

Man schreibt uns aus Sommerfeld:

Nach etwa 14tägiger Dauer ist der Streit der hiesigen Textilarbeiterchaft für beendet erklärt worden, nachdem am Montag voriger Woche wiederum erneute Verhandlungen zwischen dem Sommerfelder Fabrikantenverein einerseits und der Fünferkommission andererseits stattgefunden hatten. Die Fünferkommission war durch die einzelnen Fabrikantenschiffe bis auf 14 Personen, darunter 5 Frauen, erhöht. Der Niederlausitzer Arbeitgeberverband wurde durch Herren aus Forst, Kottbus, Spremberg, Guben, Finsterwalde und Lützenwalde vertreten. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Stübner-Forst. Nach circa 6stündiger Verhandlung, in der das Fingeln der Waage bald zu Gunsten, bald zu Ungunsten des Finglers neigte, sahen die Beteiligten endlich ihre heißen Bemühungen von Erfolg gekrönt. Man hatte in der Hauptsache folgende Vereinbarungen getroffen:

Die Fabrikanten gewähren eine 15proz. Lohnerhöhung, eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 1/2 Stunden. Außerdem sind bis zum 1. Januar 1907 Schuhsuhren an den Kurbelstühlen und Federstühlen einzuführen. Die fünfjährige Kommission bleibt bestehen zum Ausgleich etwa später entstehender Differenzen. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.

Für Dienstag nachmittag 3 Uhr war nun vom Zentralverband der Deutschen Textilarbeiter und dem Hirsch-Dunderfchen Gewerksverein der Stuhl- (Textil-) Arbeiter wiederum

nach dem „Kurfürstensaal“ eine öffentliche Versammlung der streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen einberufen worden, in der über die Montagabendverhandlungen Bericht zu erstatten und hierzu Beschluß zu fassen war.

Nachstehend geben wir einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Versammlung:

Die Versammlung war außerordentlich stark besucht. Als erster Redner sprach Herr Karl Schulz, ein Mitglied der Fünferkommission. Er führte aus, daß die Verhandlungen, die von vormittags 11 bis nachmittags 5 1/2 Uhr mit einstündiger Unterbrechung gedauert hätten, von den auswärtigen Fabrikanten geleitet worden wären, die in der Mittagspause speziell noch mit den hiesigen Arbeitgebern verhandelt hätten. Nach der neu aufgestellten Lohnliste würden in Zukunft erste Evinner durchschnittlich einen Mindest-Wochenlohn von 15 Mark, zweite Spinner einen solchen von 13 Mk. verdienen. Die Webereiarbeiter, die bisher einen Stundenlohn von 13 Pfennigen und bei 65stündiger Arbeitszeit einen Wochenlohn von 8,45 Mk. gehabt hätten, bekämen jetzt bei einer 59stündigen Arbeitszeit pro Woche mindestens 9,44 Mk., da der Stundenlohn eine Erhöhung auf 16 Pfennige erfahre. Die Krempelrinnen auf breite Säge (170 Zentimeter) erhalten fortan bei 62stündiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 18 Pfennigen und erreichen dadurch einen Wochenlohn von 11,16 Mk., während die Krempelrinnen auf schmälere Säge bei ebenfalls 62stündiger Arbeitszeit und 17 Pfennigen Stundenlohn auf einen Wochenlohn von 10,54 Mk. kommen. Die Reiherrinnen haben nur noch 59 Arbeitsstunden und verdienen bei einem Stundenlohn von 18 Pfennigen wöchentlich 10,62 Mk., während die Sortiererrinnen bei gleich langer Arbeitszeit und einem Stundenlohn von 17 Pfennigen einen Wochenlohn von 10,03 Mk. erhalten. Die Leimer stehen sich bei 59stündiger Arbeitszeit und einem Stundenlohn von 24 Pfennigen auf einen Wochenlohn von 14,16 Mk., die Nischläger bei 62 Stunden Arbeitszeit und 24 1/2 Pfennig Stundenlohn auf 15,19 Mk. Bisher hatten letztere nur einen Stundenlohn von 23 Pfennigen erzielt, aber 65 Stunden gearbeitet und nur 14,95 Mk. verdient. Die Kauer erhalten jetzt einen Stundenlohn von 20 Pfennigen und verdienen mithin pro Woche bei 62stündiger Arbeitszeit 12,40 Mk. Wenn Sozialarbeit verrichtet werden muß, wird pro Stunde ein Pfennig mehr bezahlt. Der Mindest-Wochenlohn der Schermädchen beträgt bei 59stündiger Arbeitszeit und 15 Pfennigen Stundenlohn 8,55 Mk., während in der Weberei der bisherige Lohn um durchschnittlich 15 Prozent aufgebessert wird. Wo bisher noch kein Knüpfelohn bezahlt wurde, wird jetzt solcher bezahlt.

Bemerkenswert ist, daß diese Lohnliste auf Invaliden und jugendliche Arbeiter keine Anwendung findet.

Sinstlich der Frage der Schuhsuhren ist vereinbart worden, daß solche innerhalb eines halben Jahres, spätestens aber bis zum 1. Januar 1907, an alle Stühle, mit Ausnahme der Exzentersühle, anzubringen sind. Die Anbringung der Schuhsuhren bedeutet, wie Redner bemerkte, schon allein eine 20prozentige Lohnerhöhung, da nun alle schwindelhaften Manipulationen und damit auch ungerechtfertigte Verkürzungen des Arbeitslohnes ausgeschlossen seien. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden, allerdings werde sich aus betriebstechnischen Gründen die Wiederaufnahme der Arbeit nicht glatt vollziehen, sobald noch eine ganze Anzahl Leute einige Tage werden warten müssen. Für diese aber erwachte daraus absolut kein Schaden, da sie für diese Zeit noch von der Organisation Streikunterstützung erhielten. Die neue Arbeitsordnung, die befanntlich in unserer Nachbarstadt Forst zu einem dreitägigen Ausstände der dortigen Arbeiter führte, soll, wie dort, so auch hier dahin abgeändert werden, daß innerhalb der letzten zehn Minuten den Arbeitern Gehörigkeit gegeben wird, sich zu waschen und anzukleiden. Für die Frauen ist eine 1/2stündige Frühstück- und Besperpause vorgesehen. Redner erwähnte dann die Versammlung, die Arbeitswilligen unbeheilig zu lassen und bemerkte, daß jede Differenz, die in den Fabriken in die Erscheinung treten und von den Meistern nicht geregelt werden sollte, sofort dem Herrn Arbeitgeber unterbreitet werden müßte. Ein großer Vorteil sei das Fortbestehen der Fünferkommission, die bei ernstlichen Differenzen sofort mit dem Vorstände des hiesigen Fabrikantenvereins in Verbindung treten werde. Fortsichende Vereinbarungen seien nicht bloß provisorisch festgesetzt, sondern protokolllarisch niedergeschrieben und unterzeichnet worden, sobald an ihnen nicht gerüttelt und gedeutelt werden könne. In einigen Wochen würde man auch die Fabrikantenschiffe zur Befragung darüber einberufen, ob die vereinbarten Löhne auch tatsächlich gezahlt werden. Sollten sich irgendwelche Ausstellungen ergeben, so werde die Fünferkommission für deren schleunige Abhilfe sorgen und sich event. an den Vorstand des Arbeitgeberverbandes in Forst wenden. Des weiteren ersuchte Referent die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Aussperrung, endlich einmal mit dem Mißstand der Webereiarbeit auszuräumen, sei es doch vorgekommen, daß einzelne Leute 85 Stunden, Frauen 75 Stunden in der Woche gearbeitet hätten. Diese Leute machten sich obendrein sogar strafbar. Einzelne Arbeiterkategorien, wie z. B. die Presser und Anschläger, hätten von den Vereinbarungen ausgeschlossen bleiben müssen, da diese ja schon bisher einen Wochenlohn von 20 Mk. bezogen, überdies hätte die Zeit gedrängt, sobald schließlich die Verhandlungen ein gewisses Eiletempo angenommen hätten. Wo aber etwas versäumt sein sollte, würde es in allernächster Zeit nachgeholt werden. Nicht leicht sei es gewesen, diese Zugeständnisse zu erreichen, da die hiesigen Fabrikanten absolut nicht nachgeben wollen; nur den großen Bemühungen der von auswärts erschienenen Herren sei es endlich gelungen, den Widerstand zu brechen. Ein schöner Erfolg sei es, den die Sommerfelder Arbeiterschaft errungen habe, halte letztere aber nicht fest an der Organisation, würden die meisten Erfolge bald wieder dahin sein. (Beifall.)

Frau Klose, die ebenfalls an den Verhandlungen im Schützenhause teilgenommen hat, bestätigte, daß es sehr schwer gewesen sei, die hiesigen Fabrikanten zu Zugeständnissen zu bewegen. Wäre eine Einigung nicht erfolgt, dann würde wahrscheinlich eine Aussperrung der gesamten Niederlausitzer Textilarbeiter, etwa 25 000 Personen, erfolgt sein.

Herr Max Biehler vom Gewerksverein betonte, daß die Sommerfelder Arbeiter einen großen moralischen Sieg errungen haben, weil sich die hiesigen Arbeitgeber von den auswärtigen Fabrikanten einfach hätten verschreiben lassen müssen, was sie für Löhne in Zukunft zu zahlen haben. Sollten die Sommerfelder Fabrikanten die zugestandenen Löhne nicht innehalten, dann habe die Arbeiterschaft die Fünferkommission und die Organisation, an die sie sich zu halten habe, hinter sich, aber auch der Arbeitgeberverband werde dafür sorgen, daß es nicht Einzelkämpfern und leere Versprechungen sind. Die Bedingungen, die gemacht worden seien, seien also solche, daß die Arbeit mit Ehren wieder aufgenommen werden könne. Jeder Arbeiter verdiene durchschnittlich 150 Mk. wöchentlich mehr als früher. Ein großer Erfolg sei auch die Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 1/2 Stunden. Redner appelliert, der Organisationsleitung nach wie vor Vertrauen entgegenzubringen. Wenn anfänglich

20 Prozent Lohnerhöhung gefordert worden seien, so habe man doch geglaubt, mit Rücksicht auf die verkürzte Arbeitszeit ein wenig Entgegenkommen zeigen zu müssen. Trohdem sei der Sieg der Sommerfelder Arbeiter ein glänzender zu nennen. wäre Torheit gewesen, hätte man an Kleinigkeiten die Sache scheitern lassen wollen. Lassen Sie uns also so gemeinschaftlich und geschlossen wieder in die Fabriken hineingehen, wie wir hinausgegangen sind. (Beifall und Bravourruf.)

Hierauf ergriß der Verbandsleiter, Stadtv. Kocke-Berlin, das Wort. Er sei, so führte er aus, selbstverständlich, daß der Kampf, der gemeinschaftlich aufgenommen worden sei, auch gemeinschaftlich abgebrochen werde. Ein wirtschaftlicher Kampf um die Existenz vieler Tausender sei kein Spiel, die Bedingungen, die gestern gestellt worden seien, seien akzeptabel. Was im Interesse der Arbeiterschaft unter den obwaltenden Verhältnissen hätte erreicht werden können, sei erreicht worden. Betrachtete man doch einmal die Sache selbst. Als im November vorigen Jahres die Bewegung einsetzte, sei der weitaus größte Teil der Sommerfelder Arbeiterschaft noch nicht organisiert gewesen, weshalb auch mit Recht die Arbeitgeber ein Verhandeln mit den Arbeitern ablehnen konnten. Daß es keine leichte Aufgabe war, die breiten Massen für die Organisation zu gewinnen, werde jeder Einsichtige ohne weiteres glauben. Er sei stolz auf diesen Sieg, denn die Sommerfelder Arbeiterschaft habe Anspruch darauf, sich die besten Zeugnisse darauf ausstellen zu lassen, was Zusammengehörigkeit, Einigkeit und Solidarität heiße. Der moralische Erfolg, den die Arbeiterschaft über sich selbst errungen habe, sei ihm der größte Sieg. Wir haben Laufen gelernt; daß wir weiter marschieren, sei Sache der Sommerfelder Arbeiterschaft. Er habe sich einen Ueber-schlag gemacht, was in Zukunft jährlich in Sommerfeld an Löhnen mehr gezahlt werde. Der einzelne Arbeiter verdiene von nun an im Jahre etwa 75 bis 80 Mk. mehr, das mache bei den circa 1000 Textilarbeitern der Stadt Sommerfeld ein Mehr an Lohn von jährlich 75 000 bis 80 000 Mk. Diese Summe in Zukunft mehr für den Fleischer, Bäcker etc. in Rechnung gebracht, werde die Arbeiterschaft am ehesten merken, was sie auch an wirtschaftlichen Vorteilen erreicht habe. Er appelliere deshalb nicht nur an die Herzen der Arbeiter, sondern auch an den gesunden Menschenverstand, der Aufforderung der Organisationsleitung zu folgen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Sommerfelder Arbeiterschaft müsse zeigen, daß in ihr Disziplin stehe. Würde die Stimmung geteilt sein, so würde das Ansehen und die Ehre der Arbeiter um 50 Prozent sinken, sei die Abstimmung aber geschlossen, dann müßten auch die Außenstehenden und Indifferenten erkennen, daß sie es mit einer gesicherten Macht zu tun haben, die man nicht ungekräft antasten dürfe. Ist die Arbeiterschaft einig, dann sei sie nicht bloß moralisch Sieger, dann sei auch der faktische Sieger in ihren Reihen zu finden. Die einmütige Beschlußfassung über die Wiederaufnahme der Arbeit sei die Bestätigung eines glänzenden Sieges. (Anhaltender Beifall und zahlreiche Bravourrufe.)

Nach kurzer, unwesentlicher Diskussion schritt darauf die Versammlung zur Abstimmung; einstimmig wurde die Wiederaufnahme der Arbeit für Donnerstags früh beschlossen. Bei Verkündung dieses Resultats brach erneuter, stürmischer Beifall los.

Hierauf sprach noch Kocke der Sommerfelder Arbeiterschaft den Dank der Organisationsleitung für das derselben entgegengebrachte Vertrauen aus und machte den Vorschlag, daß sich sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen Donnerstag früh rechtzeitig im „Kurfürstensaal“ einfinden, von wo aus sie dann im geschlossenen Trupps nach den Fabriken ausrücken sollen. Die Arbeiterschaft hätte ja nicht den geringsten Grund, sich der Wiederaufnahme der Arbeit zu schämen. Nachdem noch die Streitigkeit verschiedene Instruktionen und Verhaltungsmaßregeln erteilt hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation gegen 1/6 Uhr geschlossen.

Auf Grund des Besammlungsbeschlusses versammelten sich sämtliche ausständige Textilarbeiter am Donnerstag früh im „Kurfürstensaal“. Schon frühzeitig herrschte ein lebhafter Verkehr in der Stadt, in vielen kleineren und größeren Trupps zogen die Ausständigen nach dem von der Streikleitung als Sammelplatz bestimmten „Kurfürstensaal“, der noch einmal zum Erkrüden voll war. Nach kürzigen Ansprachen der Streikleiter Kocke und Kieseitz marschierten dann die Arbeiter und Arbeiterinnen nach ihren Arbeitsstätten. Es war ein großer, gewaltiger Zug, wie ihn Sommerfeld noch nie gesehen hatte. Mit einem Male hatte sich die Arbeiterschaft die Straßen Sommerfelds erobert. Der Eindruck auf die gesamte Bürgerschaft war groß, man hört nur Stimmen des Lobes, daß die Arbeiterschaft in seltener Einmütigkeit und Geschlossenheit, in aller Ruhe und Würde einen Verbesserung ihrer Lage anstrebte und auch durchführte. Einen seltsamen Eindruck machte die Wörtnerstraße. Sind doch hier die Betriebe von Wirscher u. Ko., Bonnot u. Heiser, Weise u. Neumann, Karl Henrich, Albert Levin und Kommerzienrat Lange. Die Organisationsvertreter führten den Betrieb von Lange selbst. Die Leute waren betriebsweise aneinandergereiht angetreten. Jede Fabrik schwebte dann ab. Man nahm vor der Fabrik Aufstellung und ließ den ganzen Zug vorbeimarschieren, um den Organisationsvertretern noch einmal die letzten Grüße und Hochrufe entgegenzubringen. Das wiederholte sich so oft, bis nur noch der Betrieb von Lange übrig blieb. Auch hier war der Abschied ein sehr herzlicher. Nach 8 Uhr summten und schnurrten die Mäder der Maschinen in ihrer alten Gewohnheit so jauch dieser erfolgreiche Kampf seinen Abschluß.

An der Arbeiterschaft ist es nun selbst, das Errungene festzuhalten dadurch, daß sie treu und fest zur Organisation steht. Und das wird sie tun.

Eine Unverfrorenheit

leitet sich das nationale in Berlin erscheinende „Arbeiterblatt“ die „Arbeiterzeitung“. Sie schreibt in einer Betrachtung des Ausgangs der Forster Textilarbeiterbewegung, die sie übrigens als ein Beispiel der beteiligten Organisationen hinstellt, womit sie besonders unsern Verband treffen will, daß die Führer der Bewegung sich vor der Mut der Massen vertrieben müßten. Daran ist kein wahres Wort. Zwar ging es nach Aufhebung des Ausstandes etwas lebhaft in den Straßen zu, doch nahm die Menge keineswegs gegen irgend jemand eine bedrohliche Haltung an. — Daß in Forst die Organisationen nicht als die Unterlegenen zu betrachten sind, sondern einen Frieden in Ehren geschlossen haben, geben auch die Unternehmerblätter zu. So schrieb z. B. die Monatschrift für die gesamte Textilindustrie nach dem Kampfe:

Forst i. L. In einem großen Teile der Forster Tuchfabriken hatten am 2. Juli die Arbeiter, Weber und Spinner, die Arbeit niedergelassen, weil sie die neue Arbeitsordnung, die an demselben Tage in Kraft treten sollte, nicht anerkennen wollten. Die Ausfallsbewegung griff überraschend schnell um sich, jedoch am 3. Juli die Zahl der ausständigen Textilarbeiter bereits etwa 6500 betrug. In zwei Textilarbeiter-Versammlungen wurde je eine neungliedrige Kommission ge-

nählt, die mit den Arbeitgebern in Unterhandlungen traten. Die Fabrikanten ihrerseits beschlossen dagegen, die Betriebe offen zu halten. So wurde denn auch in Folge beiderseitigen Entgegenkommens eine Einigung erzielt und der Textilarbeiterausstand konnte bereits am 6. d. M. als beigelegt gelten. Der letzte Rest der Ausständigen hat am folgenden Tage die Arbeit wieder aufgenommen.

Kein Wort einer Niederlage der Arbeiter, kein Wort davon, daß die Führer sich vor der Menge verbergen mußten. Das hätte doch ein Unternehmerrblatt sicherlich erwähnt. Die „Arbeiterzeitung“ hat also, gelinde gesagt, geflunkert, um die Arbeiterbewegung herabzusetzen. Das ist ja aber auch der Zweck derartiger vorgeblicher „Arbeiter“blätter, die in der Vertretung der Unternehmerinteressen in der Regel noch weiter gehen als die eigentlichen Organe der Unternehmer selbst.

Gewerkschaftliches.

„Die Vorkämpferin“ ist der kraft- und mutvoll klingende Name des jungen Kampfbundes, das Genossin Faas-Hardegger in Bern, die Sekretärin des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, redigiert. Seit dem 1. Januar 1905 zur Agitation unter den Frauen angestellt, erkannte Genossin Faas, daß in der Schweiz mehr noch als anderwärts die Hausfrauen und Haustöchter herangezogen werden müssen, um nicht ein ständiges Hemmnis der gewerkschaftlichen Organisation zu bilden. Viele Arbeiterfrauen und Töchter sind erwerbstätig auf Gebieten, die schwer oder gänzlich dem bisherigen Tätigkeitsfeld der Gewerkschaften anzugliedern waren; andere Frauen, die selber keine Erwerbsarbeit verrichten, hinderten durch ihre aus Unkenntnis hervorgegangene Gegnerschaft den Anschluß ihrer erwerbstätigen Familienangehörigen an ihre Gewerkschaft. Allen diesen Uebeln entgegenzuarbeiten, nahm die Sekretärin des Gewerkschaftsbundes Fühlung mit den bestehenden Arbeiterinnenvereinen, deren Vertreterinnen gerade wegen der unbefriedigenden Erfolge ihrer Bemühungen die Anstellung der Gewerkschaftssekretärin befürwortet hatten.

Wie wirkungsvoll die mündliche Agitation auch sein mag, sie bedarf doch, um nachhaltig zu sein, damit das gesprochene Wort nicht verwehe wie der Wind, der Unterstützung durch die Schrift — was Schwarz auf Weiß da steht, das kann man sicher nach Hause tragen — und so schritt die Sekretärin des Gewerkschaftsbundes zur „Schriftlichen Agitation“. Zum Weltfeiertag der Arbeiterklasse, am 1. Mai dieses Jahres, erschien, von Genossin Faas redigiert, die erste Nummer der „Vorkämpferin“ (erscheint am 1. jedes Monats; Buchdruckerei Conzett u. Cie., Zürich; Einzelnummer 10 Centimes, Auslandsabonnement 1.50 Franken pro Jahr), und wenn das Blättchen zunächst auch nur klein ist, an der Pranke erkennt man den Löwen. Nicht, daß ein laut Geschrei erhobenes und revolutionäres Gerede angestimmt wird, vielmehr einfach und schlicht, von den Tatsachen ausgehend, tritt die „Vorkämpferin“ an ihre Aufgaben heran. Als Organ des Schweizer Arbeiterinnenverbandes bringt es eine kurze Uebersicht über dessen Geschichte in Nr. 1, Bericht über seinen Verbandstag in Nr. 2, daneben Mitteilungen aus dem Arbeits- und Kampfleben der Schweiz und des Auslands, Schilderungen von Mißständen in gewerblichen Betrieben und ihre Abstellung durch einmütiges Vorgehen der Arbeiterschaft, Streiks und Lohnbewegungen, neue gesetzgeberische Maßnahmen, Regierungsentwürfe, Fabrikinspektionsanträge werden scharf und sachgemäß erörtert. Die Wohnungsfrage wird flüchtig gestreift; aber der Eindruck der kleinen Notiz ist nicht flüchtig. Die gesetzliche Sonntagsruhe vor dem französischen Senat und die „gesundheitslichen“ Verhältnisse der Badergelehen in Frankreich, die Fortschritte der österreichischen Gewerkschaftsorganisation und „der Kampf“ der armen Arbeiterin um ihre soziale Stellung, zeigen das lebhafteste Interesse des jungen Kampfbundes für die der Arbeiterschaft wichtigen Vorgänge in den Ländern außer der Schweiz. Ein Aufruf an der Spitze des Blattes, die Arbeiterschaft möge bei Veranstaltung von Festen darauf achten, daß in den dabei benutzten Wirtschaften die als Kellnerinnen tätigen Frauen und Mädchen anständigen Lohn, anständige Behandlung, genügende und gute Kost erhalten, beweist den praktischen Sinn und das Geradeausgehen aufs Ziel, wodurch die neue Streitgenossin sich auszeichnet. — Es sind dies Eigenschaften, die Fortschritt und Gedeihen verbürgen, und ist die Vorkämpferin auch noch klein und die organisierte Schaar Schweizer Arbeiterinnen ebenfalls, so sind wir doch sicher, daß beide wachsen, blühen und gedeihen werden, als kräftige Zweige des stolz sich ausbreitenden und machtvoll emporsteigenden Baumes der Arbeiterorganisation aller Länder.

Die Bergarbeiter von Northumberland waren bisher gegen den Achtstundentag. Durch den Einfluß der internationalen Kongresse ist aber nach und nach doch ein Umschwung der Meinung eingetreten, und so sah sich die Leitung des Bergarbeiterverbandes veranlaßt, eine Abstimmung über diese Frage vorzunehmen. Das Resultat wurde dieser Tage bekannt gemacht: Von den 22 000 Mitgliedern des Bergarbeiterverbandes von Northumberland beteiligten sich 18 037 an der Abstimmung; davon erklärten sich 9251 für die Einführung des gesetzlichen Achtstundentages in den Kohlengruben, während 8786 dagegen stimmten. Die Majorität beträgt also nur 465; immerhin ist zu hoffen, daß die Agitation für den Achtstundentag in Bergwerken in England mit größerer Kraft einsehen wird.

Soziales.

Einführung der neunstündigen Arbeitszeit auf der deutschen Reichswerft. Das Reichsmarineamt ordnete die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit auf der Reichswerft an. Eine Verminderung der Löhne tritt ein.

Die Dienstbotenorganisation macht auch in Köln erfreuliche Fortschritte. Am 1. Juli wurde im Volkshaus ein Verein der Dienstmädchen gegründet, dem sich sofort 26 weibliche Hausangestellte anschlossen. In einer zweiten Versammlung traten dem Verein weitere 44 Mädchen bei, so daß die Mitgliederzahl 70 beträgt.

Im Verein zur Begründung und Unterhaltung von Volkshäusern für Gungenkreise im Königreich Sachsen ist die Mitgliederzahl auf 1275 gestiegen. Außer den Mitgliederbeiträgen in Höhe von 10 808 Mk. gingen noch zahlreiche besondere Zuwendungen, darunter eine Stiftung von 30 000 Mk., ein. Dadurch konnte die Zahl der Freistellen auf 101 vermehrt werden. Gleichwohl konnte die Nachfrage nach solchen bei weitem nicht befriedigt werden. In Albertsburg wurden 609 männliche und in Carlsgrün 410 weibliche Kranke aufgenommen. In beiden Anstalten zusammen waren ständig durchschnittlich 230 Kranke anwesend. Zwei Drittel der Aufgenommenen befanden sich im Alter von 21 bis 35 Jahren. Die durchschnittliche Krankdauer betrug 79 Tage. Der größte Teil der Kranken wurde als geheilt entlassen, der Rest als gebessert. Das reine Vermögen des Vereins beträgt (außer den vielfachen Stiftungen) 744 718 Mk. In der Hauptversammlung wurde noch ein Vortrag über die Fürsorge für die Tuberkulösen in den verschiedenen Städten

der Krankheit“ gehalten, eine Aenderung der Statuten (Zerlegung der Vorstandsmittelglieder) vorgenommen usw.

Ein internationaler Kongreß für Arbeiterkrankheiten hat vom 9.—14. Juni in Mailand getagt. Er war von etwa 200 Teilnehmern, Ärzten und Soziologen aus Italien, Deutschland, England, Oesterreich, Belgien, Frankreich und Holland besucht. Die Regierungen Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Schwedens, Kanadas, Amerikas, wie auch die Italiens selbst waren vertreten. Außerdem waren alle italienischen Universitäten und die Arbeiterkammern und die industriellen Korporationen aller größeren Städte repräsentiert. Zweck des Kongresses war außer der Mitteilung von Studien und Beobachtungen aus dem Gebiet der Arbeiterkrankheiten ein Meinungsaustausch über die Mitwirkung des Staates, der Gemeinden, der Korporationen und der Öffentlichkeit im allgemeinen an der Beseitigung oder Verringerung der gesundheitlichen Schäden, die dem Arbeiter aus seiner Tätigkeit oder seiner sozialen Lage erwachsen. Professor Bieraccini (Florenz) konstatierte in seinem Referat über „Der Verkauf der Produktionskurve bei Hand- und geistigen Arbeitern“ nach zahlreichen von ihm angestellten Versuchen, daß bei der Verringerung der Arbeitszeit an einem Tage die Produktivität der Schaffenden in den letzten Stunden vor Mittag und vor Abend beträchtlich abnimmt. Deshalb müsse die Arbeit durch häufige kurze Pausen unterbrochen werden. Der Kongreß drückte nach diesem Referat den Wunsch aus, daß eine internationale Konferenz auch für erwachsene männliche Arbeiter die höchstzulässige Arbeitszeit in den verschiedenen Industrien mit den nötigen Pausen festsetze. Ueber den „Einfluß des Alkohols auf die Muskelkraft“ referierte Dr. Lusanna. Der Referent trat zwar gegen den Alkohol auf, betrachtete ihn jedoch in geringen Mengen in der Form von Wein während der Mahlzeiten für nützlich. Der Kongreß erklärte den Alkohol in jeder Form als überflüssig, wenn nicht schädlich für die Ernährung des Arbeiters. Professor Massalongo sprach über „Tuberkulose und Arbeiterschutzgesetzgebung“ und kam zu der Forderung, der Staat müsse den Kampf gegen die Tuberkulose aufnehmen, ähnlich wie er dies in Italien schon gegen die Malaria getan hat, da die Lungenschwindsucht eine soziale Krankheit sei. Im Anschluß an diese Berichte forderte der Kongreß in einer Resolution den Erlass einer gesundheitlichen Gesetzgebung für die Arbeiter in allen Ländern und das direkte Eintreten der Staaten im Kampfe gegen die Tuberkulose. Auch die Berufskrankheiten zahlreicher Arbeiterkategorien wurden behandelt, wobei besonders italienische Zustände Beleuchtung erfuhren, so die Krankheitsgefahr in der Streichholzindustrie und bei den Reisarbeitern. Auch die Frage der Fabrikarbeit und der Mutterchaft wurde mehrfach erörtert, ferner die Frage der Nacharbeit. Hierzu stellte sich der Kongreß auf den Standpunkt, daß die Nacharbeit den psychologischen Gesetzen widerspricht, sie müsse namentlich für Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren gänzlich verboten werden. — Das ist vernünftig. — Den zweiten Kongreß will man 1908 in Paris abhalten.

Aus Unternehmertreuen.

Ein Schutzbund gegen Streikschäden ist von der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände (Bued) ins Leben gerufen worden. Ein Rundschreiben besagt darüber: „Bekanntlich ist es die erste Aufgabe der Hauptstelle, ihren Mitgliedern bei der Abwehr unberechtigter Forderungen und unberechtigten Vorgehens der Arbeiterschaft vollen Schutz dann zu gewähren, wenn die Abwehr des Angriffs der Arbeiter und ihrer Organisationen im allgemeinen Interesse der Unternehmer liegt. In die Kämpfe von lokaler Bedeutung einzugreifen, kann nicht Aufgabe der Hauptstelle sein; hier muß es dem betroffenen Arbeitgeberverband selbst überlassen bleiben, seine Mitglieder zu schützen. Sözungsgemäß hat aber die Hauptstelle hier die Aufgabe, durch einen Zusammenschluß dieser Verbände ihnen eine größere finanzielle Wirksamkeit zu gewährleisten. Diesen Zweck erfüllt der gegenwärtig gegründete Schutzbund gegen Streikschäden. Die neuen Satzungen dieses Verbandes, die von der konstituierenden Versammlung eingehend beraten und genehmigt wurden, sehen vor, daß, nachdem der betroffene Arbeitgeberverband ein gewisses Maß von Leistungen erfüllt hat, die Zahlung der weiteren Streikschadigungen auf den Schutzbund übertragen werden kann. Die Satzungen schaffen aber ausreichende Kautelen, daß ein solches Eintreten des Schutzbundes nur dann stattfindet, wenn es sich um Abwehr eines unberechtigten Angriffes der Arbeiter handelt. Das Eintreten des Schutzbundes setzt deshalb ein eingehendes Prüfungsverfahren nicht lediglich in finanzieller, sondern auch in sozialpolitischer Hinsicht voraus. Ein Rechtsanspruch steht dem Mitgliede auf die Entschädigung nicht zu, vielmehr erfolgt die Entschädigung hierüber im Rahmen bestimmter Grenzen nach dem billigen Ermessen der maßgebenden Organe.“ — Dem neuen Verbande traten sofort 53 Bezirks- und Ortsverbände, deren Mitglieder in ihren Betrieben insgesamt etwa 285 000 Arbeiter beschäftigt sind, bei.

Der Verband sächsischer Industrieller. (Streikversicherung.) Der Verband hat in den letzten Monaten 233 sächsische Fabrikbetriebe neu aufgenommen, zählt also zurzeit rund 2300 Mitgliedsfirmen. Der Gründungsplan der Gesellschaft des Verbandes sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitsverlusten wurde gutgeheißen und der Vorliegende nebst dem Syndikus des Verbandes in den Vorstand der neuen Gesellschaft gewählt. Der Plan dieser Gesellschaft lautet: Mitglied kann jeder Arbeitgeber werden, der dem Verband sächsischer Industrieller angehört. Das Eintrittsgeld beträgt für die bei der Gründung beteiligten Firmen 25 Pf., für später beitrete Firmen 50 Pf. für je 1000 Mk. der Jahreslohnsumme, die das Mitglied bei seiner Berufsgenossenschaft zuletzt ar. gemeldet hat. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 1 Mk. von je 1000 Mk. derselben Summe. Wenn die auf diese Weise zusammenkommenden Gelder nicht ausreichen, so kann der Beitrag auf 2 Mk. erhöht werden. Ein f. l. g. b. r. Anspruch auf die Unterstützung steht indessen den Mitgliedern nicht zu. § 12 der Satzungen bestimmt, daß über den Antrag auf Entschädigung der Vorstand „nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage von Fall zu Fall nach billigem Ermessen“ entscheidet. Die Entschädigungssätze betragen für die ersten 500 Arbeiter 25 Proz. von deren Tagesverdienst für jeden durch den Streik oder die Aussperrung ausfallenden Arbeitstag, für den 501. bis 1000. Arbeiter 12½ Proz. für den 1001. bis 2000. 7½ Proz., für den 2001. bis 4000. 5 Proz., von da an 2½ Proz. Als Beispiel wird eine Firma angeführt, die 5000 Arbeiter aussperrt. In diesem Falle können folgende Entschädigungen gewährt werden:

25 %	von 1 Mt. Lohn für die Arbeiter Nr. 1 bis 500	500 Mk.
12½ %	„ „ „ „ „ „ „ 501 „ 1000	250 „
7½ %	„ „ „ „ „ „ „ 1001 „ 2000	300 „
5 %	„ „ „ „ „ „ „ 2001 „ 4000	400 „
2½ %	„ „ „ „ „ „ „ 4001 „ 5000	100 „
Gesamtsumme der Entschädigung 1550 Mk.		

Die Kleinenbetriebe gewinnen bei diesem System nicht gerade viel, müssen vielmehr den kleineren Betrieben mit durchgehen.

Diese sind ihnen dafür in ihrer Arbeitgeberaktiviät mit Haut und Haaren verschrieben und müssen vertrauensvoll ihr Schicksal in die Hände der von den Großbetrieben ausgeschalteten Organisationen legen.

Streitabwehr und Streikversicherung der Berliner Bau- und Gewerbetreibenden. Der Verband der Bauwirtschaft von Berlin und Vororten, der energig für die Aufrechterhaltung des großen Berliner Tarifvertrages im Baugewerbe eintritt, rüft sich zugleich auf der anderen Seite energig zur Streitabwehr. Durch ein Rundschreiben sollen nämlich die Bauunternehmer aufgefordert werden, eine strengere Kontrolle als bisher bei der Neueinstellung von Arbeitern auf Bauten auszuüben, um jede Beschäftigung anderwärts Streikender zu verhüten. Bei der Anmeldeung von Neueingestellten zur Krankenkasse soll genau geprüft werden, ob sie etwa aus Streikorten kommen.

Der Zentralverband der Industriellen Oesterreichs erklärte auf seinem Verbandstage in Reichenberg durch den Mund des Generalsekretärs Hönl, daß er nicht ermüden werde, „bei den mit günstigen Ausichten begonnenen gemeinsamen Arbeiten aller industriellen Verbände und Vereine für die Schaffung eines Schutzbundes der österreichischen Arbeitgeberorganisationen“ zu wirken.

Der Arbeitgeberverband Schweizer Maschinenindustrieller hat beschlossen, daß Arbeiter, welche sich eines Streiks oder Streikversuchs (!) „schuldig“ machen, während der Dauer von zwei Jahren bei keiner der dem Verbande angehörenden Firmen Anstellung finden dürfen. — Warum nicht lieber gleich einen neuen Paragraphen ins Statut setzen: „Wer sich eines Streikversuchs schuldig macht, wird mit Gefängnis nicht unter 2 Jahren bestraft“?

Zusammenschluß österreichischer Bleich- und Appreturanstalten. Dieser Tage haben sich die bedeutendsten Bleich- und Appreturanstalten Oesterreichs zu einem Kartell vereinigt. Das Kontrollbureau dieser neugegründeten Kartellvereinigung gibt die vom 1. August d. J. in Kraft tretenden Preisfestsetzungen und Bedingungen detailliert bekannt. Je nach der Rohbreite tritt, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, für gebleichte Ware eine Preiserhöhung von ½ bis ¾ Heller per Meter und für Tüchel eine Preiserhöhung von ½ bis ¾ Heller per Meter, bezw. von 4 bis 5 Heller per Kilogramm ein. Für merzerisierte Ware wird der Ausschlag später bekannt gegeben werden. Jede Faktura ist innerhalb vier Wochen vom Fakturentage entweder gegen bar mit 2 Prozent Kassaconto oder viermonatiges Ziel vom Fakturentage gerechnet zu begleichen. Keiner Kundshaft darf seitens der Bleicher irgendwelche Bonifikation eingeräumt werden, ausgenommen nur der Konsumkonto, welcher vom Nettoumsatz abhängig ist und dessen Höhe später festgesetzt werden wird. Emballage und Adjustierung werden zu besonders festgesetzten Preisen berechnet.

Wirtschaftliches.

Zur Lage des Arbeitsmarktes. Der Monat Juni hat ziemlich unerwartet eine leichte Abwägung der günstigen Lage des Arbeitsmarktes gebracht. Während seit 1902 im Juni eines jeden Jahres der Andrang gegenüber Mai zurückging, nahm er im Juni des laufenden Jahres etwas zu. Durch diese Bewegung ist der Vorsprung, den das Jahr 1906 vor dem letzten Jahre hatte, recht stark zusammengeschrumpft. In den vergangenen sechs Monaten gestaltete sich nämlich der Andrang am Arbeitsmarkt wie folgt. Auf 100 offene Stellen kamen Arbeit-

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1905	657,2	139,4	110,8	111,0	117,8	105,3
1906	138,5	120,9	100,9	100,3	101,5	105,1
Spannung	—18,7	—18,5	—9,9	—10,7	—16,3	—3,2

Zu Besorgnissen gibt diese Bewegung am Arbeitsmarkt indes keinen Anlaß, da der Andrang noch immer geringer ist als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Fortdauer der gegenwärtig günstigen Wirtschaftslage ist aber hauptsächlich noch durch den Auftragsbestand der Industrie gesichert, der so reichlich ist, daß selbst bei einer Trübung der Marktlage der Beschäftigungsgrad in den nächsten Monaten nicht leicht eine Stodung erfahren wird. Es ist aber auch von einer ungünstigen Gestaltung der Marktlage vorläufig absolut nichts zu merken. Ganz abgesehen vom Bergbau und Eisengewerbe, wo die volle Produktion noch nicht einmal zur Befriedigung der Nachfrage ausreicht und demgemäß mit Ausnutzung der vollen Leistungsfähigkeit gearbeitet wird, kann auch im Textilgewerbe in diesem Jahre von einer Ruhepause zwischen Sommer- und Winterzeit keine Rede sein. In fast allen Branchen war den ganzen Monat Juni hindurch so flotte Tätigkeit, daß selbst gegenwärtig vielfach noch Arbeitermangel herrscht.

Der Außenhandel Englands. Das englische Handelsministerium veröffentlichte letzten Sonnabend die Handelsstatistik für Juni, sodas die Ziffern für das erste Halbjahr 1906 jetzt vorliegen. Der Handel zeigt einen fortgesetzten und erheblichen Aufschwung. Die Einfuhr des Berichtsmontates hatte einen Wert von 47,9 Millionen, die Ausfuhr 30,8 Millionen Pfd. Sterl. Die Zunahme der Einfuhr gegen den Parallelmonat des Jahres 1905 beträgt 9,95 Proz., der der Ausfuhr 17,90 Proz. In den letzten sechs Monaten betraf sich die Einfuhr auf 300,8 Millionen, die Ausfuhr auf 180,8 Millionen Pfd. Sterl. Die Zunahme der Einfuhr gegen das Halbjahr 1905 betraf sich auf 27,5 Millionen, die der Ausfuhr auf 24,0 Mill. Pfd. Sterl. England führt demgemäß täglich Waren für 20 Mill. Mk. aus und für 34 Mill. Mk. ein.

Amerikanische Ernteausichten. Die Vereinigten Staaten von Amerika können nach dem Bericht des Washingtoner Ackerbaubureaus auf eine gute Getreideernte im laufenden Jahre rechnen. Nach dem offiziellen Bericht betrug am 1. Juli d. J. der Durchschnittsstand für Winterweizen 85,8 Proz., für Frühjahrsweizen 91,4 Proz., für Winter- und Frühjahrsweizen zusammen 87,8 Proz., für Mais 87,5 Proz., für Winterroggen 91,3 Proz., für Gerste 92,5 Proz. und für Hafer 84,0 Proz. Die Anbaufläche für Mais wird mit 86 535 000 Acres angegeben. Der Statistiker der New Yorker Produktenbörse schätzt den Ertrag des Winterweizens auf 420 534 000 Bushels, den des Frühjahrsweizens auf 293 221 000 Bushels, den des Mais auf 2 708 640 000 Bushels, den der Gerste auf 147 592 000 Bushels und den des Hafers auf 874 625 000 Bushels. Sollte die Ernte dieser Schätzung entsprechen, dann wird die Union in diesem Jahre beträchtlich mehr Getreide exportieren können, als in den letzten Jahren.

Patent-Bericht.

Mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Erich Tuchs, dipl. Chemiker, und Ingenieur Alfred Samburger, Wien VII, Glöcknergasse 1. Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonnement dieses Blattes unentgeltlich erteilt; gegen die Erstellung unentgeltlicher Patentanmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentanwaltsbureau möglichst berechnet.

Oesterreich.

Ausgelegt am 15. Juni 1906. Einspruchsfrist bis 15. August 1906. Nr. 8 b. Maschinerfabrik Aug. Koenig in Maderau

bei Dresden. — Messertrommel zum Schleifen von Nachstuch und dergl. Die Schleifmesser sind auf der Trommel in einem Winkel von ca. 45° zu einer durch ihren Fußpunkt und die Trommelachse gehenden Ebene angeordnet und werden während ihrer Drehung durch Vorbestreifen an einem elastisch gelagerten Stab von Holz oder Metall, an welchem als Schärfmittel Schmirgelleinwand befestigt ist, beständig nachgeschärft.

Al. 8d. Wegmann & Co., Firma in Baden (Schweiz). — Vorrichtung zum Abmischen während des Färbens von Spulen auf durchbrochenen Hüllen: An der Spindelleitung sind eine oder mehrere Hüllen befestigt, die durch einen Schwenkarm angeordnet, der sie mindestens teilweise mit den auf ihnen liegenden Gelpinolen über die Oberflächen der Farbflotte gebracht werden können.

Ungarn:

Ausgelegt am 26. Mai 1906. Einspruchsfrist bis 26. Juli 1906. Z. 402. Johann Jakob Ziegler, Fabrikant in Wilsberg. — Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung eines Gewebes aus imprägnierten Holzstäben und Draht.

Deutsches Reich.

Ausgelegt am 21. Juni 1906. Einspruchsfrist bis 21. August 1906. Al. 25a. G. Lebocey & Fils, Lyon, Frankreich. — Englischer Rundwulst mit einzeln beweglichen Nadeln.

Al. 25b. Mannheimer Hochschlitzerei und Fabrik techn. Gewebe, Müller & Eick, Mannheim.

Bekanntgaben.

Geschäftsführer gesucht!

Zur Führung der Geschäfte der Filiale Lörrach in Baden sowie zur Betreibung der Agitation im badischen Wiesental wird ein agitatorisch und rednerisch gewandter Kollege gesucht. Die Stelle ist am 1. September 1906 anzutreten und beträgt das Gehalt in inklusive Bureaukosten 1600 Mk. pro Jahr. Bewerber, die auf diese Stelle reflektieren, haben ihre Bewerbung bis zum 5. August 1906 unter der Aufschrift „Bewerbung“ an den Kollegen Josef Schmidt in Lörrach, Wallbrunnstraße 35, gelangen zu lassen. Der Bewerber hat anzugeben, wie lange er im Verband organisiert ist. Er muß mindestens fünf Jahre in der Textilbranche beschäftigt sein. Zugleich mit der Bewerbung ist ein selbstgeschriebener Aufsatz einzureichen, in welchem sich die Bewerber über ihre bisherige organisatorische Tätigkeit und darüber auszulassen haben, welche Aufgaben ein Geschäftsführer im badischen Wiesental zu erfüllen hat. J. U.: H. Krätzig.

Gau Thüringen.

Unre Gaukonferenz findet Sonnabend und Sonntag, den 20. und 21. Oktober, in Eisenberg (S.-U.), im Hotel „Stadt Leipzig“, statt. Beginn: Sonnabends, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

- 1. Geschäfts- und Rassenbericht. Berichterstatter: Max Krause und Ernst Ott.
- 2. Die bisherige Tätigkeit des Gauleiters. Berichterstatter: Alban Bretschneider.
- 3. Diskussion zu 1 und 2.
- 4. Die vereinigten Textilindustriellen und der Deutsche Textilarbeiterverband. Referent: Alban Bretschneider.
- 5. Vträge der Filialen und Delegierten.
- 6. Wahl des Gauleiters.
- 7. Festlegung des Tages für den Gauvorstand.

Laut Gaureglement haben zu wählen:

Filialen	Delegierte	Filialen	Delegierte
Gera	3	Altenburg	1
Greiz	3	Berga	1
Langenberg	2	Eisenberg	1
Heudorf	2	Göhlitz	1
Jößnitz	2	Meuselwitz	1
Eisenach	2	Neustadt	1
Ronneburg	2	Pögnitz	1
Weida	2	Rudorf	1
Gelbach	1	Langenau	1
Kröschau	1	Eilenburg	1
Waldau	1	Mühlhausen	1
Dölau	1	Naumburg	1
Tinitz	1	Hohenleuben	1
Triebes	1	Ellrich	1
Zeulenroda	1	Salza	1
Ilfeld	1	Zeitz	1

Wahlleiter: Rich. Scheffel in Zeitz, Leichwolfsdorf, wolkramsdorf, Ronneburger Str. 133. Wahlleiter: Otto Schubert in Eichwege, Blankenburg, Bremer Straße 13. Wahlleiter: Rich. Selbig in Schmölk (S.-U.), Feldstraße 9. Wahlleiter: Hermann Wagner in Nordhausen, Schreiberstraße 11.

Aus Wahlbezirken von zwei und mehr Filialen sind Vorschläge zur Kandidatenliste bis spätestens Montag den 1. Oktober an den Wahlleiter zu richten. Für diese Wahlbezirke wird die Wahl per Stimmzettel auf Sonntag den 7. Oktober anberaumt.

Filialen, welche über 50 Mitglieder zählen, wählen ihre Delegierten in der vom Filialvorstand anberaumten Versammlung. Die Kosten für die Delegation werden von den Filialen selbst aus lokalen Mitteln bezahlt. Sind Filialen nicht in der Lage, die Delegationskosten allein aufzubringen, so ist ein Antrag auf Zuschuß aus der Gaukasse bis spätestens den 6. Oktober, alle sonstigen, die Konferenz betreffenden Anträge, auch die Wahrscheinlichkeit bis zum 15. Oktober bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Mit kollegialem Gruß

Der Gauvorstand.

J. U.: Max Krause, Gera, Alte Schloßgasse 14.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Nachdem Erster Vorsitzender ist Wilhelm Pfaff, Kollerstraße 38, Nachen-F. Geschäftsführer ist Joseph Feinbals, Bornstraße 7. Korrespondenzen wolle man richten an das Verbandsbureau Bornstraße 7, das selbst wird das Krankengeld ausbezahlt, freitags mittags von 1—6 Uhr, sowie Reiseunterstützung.

Gesetz. Hiermit den reisenden Kollegen zur Kenntnisnahme, daß vom 1. Juli ab hier Reiseunterstützung gezahlt wird. Die Auszahlung erfolgt bei Ad. Gremmler, Eichstraße 14, I, mittags von 12—1 Uhr und abends von 7—8 Uhr aus.

Fallensteil L. B. Da der Vorsitzende nicht mehr hier ist, wolle man alle für denselben bestimmten Zuschriften bis auf weiteres an den Kassierer Louis Strobel, Bismarckstraße 104 G, I, richten.

Hermannsgrün-Rendun u. Umg. Nach § 4a wurden folgende Mitglieder aus dem Textilarbeiter-Verbande ausgeschlossen: Franz Ludwig, Nr. 153 153, Reudnitz; Theodor Taubert, Nr. 154 018, Hermannsgrün; Heinrich Taubert, Nr. 159 205, Hermannsgrün. Die Ortsverwaltung, Hof, Die Geschäftsstelle befindet sich Marienstr. 90, part. Kranken- und Reiseunterstützung wird dortselbst von 12—1 Uhr mittags, und nachmittags von 6—7 Uhr ausbezahlt. Alle Briefe und sonstigen Zusendungen sind an Max Kattzel, Hof, Marienstr. 90, zu richten.

Landeshut I. Schl. Alle den Verband betreffenden Zuschriften sind an den Geschäftsführer Kollegen Gottlieb Sanlich, Galkhof „Zur Sonne“, zu richten. Der Vorstand. J. U.: Wilh. Schönwälder.

Matz. Die Reiseunterstützung zahlt mittags von 12—1 und abends von 7—8 Uhr aus Ferdinand Hassel, Josephstraße 2. Delanty I. B. Die Mitglieder werden ersucht, die Beitragsmarken von nun an durch die Unterlassener einleihen zu lassen. Auch werden zwecks Kontrolle sämtliche Mitgliedsbücher durch die Unterlassener eingezogen. Alle Mitglieder werden ersucht, auf Wunsch ihre Bücher vorzulegen. Weiter möge noch beherzigt werden, daß jeder Wohnungswechsel bei Unterzeichnetem zu melden ist. Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß ich an Sonnabenden keine Marken und Blätter an die Unterlassener abgebe und auch kein Krankengeld mehr auszahle, sonst aber jeden anderen Tag. Karl Hofmann, Kassierer.

Versammlungskalender.

Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

- Kugsburg-Pfersee. Sonnabend den 28. Juli.
- Varmen-Richtenplatz. Sonnabend (Samstag) den 28. Juli.
- Bernau. Sonnabend den 28. Juli, abends 9 Uhr, im „Schützenhaus“.
- Wohlf. Sonnabend den 28. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Bayrischen Hof“.
- Braunschw. Sonntag den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei W. Brandt, Hofstraße 50.
- Brambach. Sonnabend den 28. Juli, abends 8 Uhr, im „Wilden Mann“.
- Callenberg b. W. Sonntag den 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, im „Fellenteiler“.
- Delmenhorst. Sonntag den 29. Juli, nachmittags halb 3 Uhr, bei Wackhan.
- Dülken. Sonntag den 29. Juli, vormittags 11 Uhr, bei Franz Seidel, Sächelner Straße.
- Eisenach. Sonnabend den 28. Juli, abends halb 9 Uhr, in der „Frankfurter Bierhalle“.
- Elberfeld. Sonnabend (Samstag) den 28. Juli, abends 9 Uhr, im „Volkshaus“.
- Elberfeld. (Kartenschläger.) Sonnabend den 28. Juli, abends 9 Uhr, bei Sauerzopf, Bachstraße.
- Gößlitz. Sonnabend den 28. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Fellenteiler“, Sonnenstraße 5.
- Grünberg. Sonnabend den 28. Juli, abends 8 Uhr, in Bärts Saal.
- Hamburg. (Posamentierer.) Sonnabend den 28. Juli, abends halb 10 Uhr.
- Hechingen. Sonnabend (Samstag) den 28. Juli.
- Hildern. Montag den 30. Juli, abends 7 Uhr, bei Kröll.
- Hirschberg. Sonntag den 29. Juli, nachmittags 5 Uhr, im „Tivoli“.
- Lahr. Sonnabend (Samstag) den 28. Juli im „Adler“.
- Limbach. Sonnabend den 28. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Johannesbad“.
- Mörsingen. Sonnabend den 28. Juli, abends 9 Uhr.
- Mühlheim a. Rh. Dienstag den 7. August, abends 1/8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Wallstraße 56.
- Neßschau. Sonnabend den 28. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Bayrischen Hof“.
- Plauen I. Sonnabend den 28. Juli im „Schillergarten“.
- Pößneck. Sonnabend den 28. Juli.
- Ronneburg. Freitag den 27. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Fellenteiler“.
- Röhndorf. Sonnabend den 28. Juli, abends halb 9 Uhr, bei Otto Becker, Schulz.
- Schwalz. Sonnabend (Samstag) den 28. Juli, abends 8 Uhr, in der „Post“.
- Schwiebus. Sonntag den 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, bei Gondolatsch.
- Süchtein. Sonntag den 29. Juli, vormittags 11 Uhr, bei Surtmanns, Beststraße.
- Vegehad. Sonnabend den 28. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Tivoli“.

Sonstige Zusammenkünfte.

- Berlin. (Für Moabit.) Goltowskystraße 24 im Lokal: Zahlstelle.
- Berlin-Weißensee. Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Lehder Straße 5: Zahltag.
- Berlin. Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei F. Kubat, Blumenstraße 38: Zahltag.
- Berlin. (Sektion der Dekatore.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Bollmann, Alte Jakobstraße 69: Zahltag.
- Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Engel, Seydelstraße 30: Zahltag.
- Berlin. (Sektion Ritzdorf.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Kerger, Zietenstraße 81: Zahltag.
- Berlin. (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Samann, Marchstraße 23: Zahltag.
- Freiberg. Sonnabend den 28. Juli, abends halb 9 Uhr, in der „Union“: Zahltag.
- Mülten St. Jakob. Sonntag den 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, in Röhlers Restaurant: Zusammenkunft.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

Briefkasten.

Wienentorf 27. Es kann Ihnen nur geraten werden, Ihre Hand davon zu lassen. Alle übrigen Fragen erledigen sich damit.

Achtung! Berlin. Achtung!

Mittwoch den 25. Juli, abends Punkt 8 1/2 Uhr, in den Andreas-Festhallen, Andreasstraße 21, großer Saal: **Kombinierte Versammlung** der Filialen Berlin, Berlin II und Berlin V. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Genossen Ad. Ritter über: „Die geplante Einheitsliste in der Arbeiterversicherung“. 2. Nachwahl zum Zentralvorstand. 3. Wahl des Gauvorstandes. — Kollegen und Kolleginnen! Angeichts der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Mitglieder, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Vorstände.

Sommerfeld. Sommerfeld.

Strümpfe, Handschuhe, Maco-Hemden mit bunten Einsätzen Sporhemden, Hosenträger. Strong reelle Bedienung. Billigste Preise.

Hoffmanns Warenhaus

Wittgenndorf. Sonntag den 29. Juli: **Ausflug nach Burg** im Berchtesgauer. Sammeln hierzu nachmittags 1 Uhr im Berchtesgauer, Galkhof zum „Bergschützen“. — Einer zahlreichen Beteiligung der Kollegen und Kolleginnen steht entgegen. Der Beauftragte.

Einzelmitglieder Friedland, Bezirk Breslau.

Die Mitglieder-Versammlungen finden bestimmt immer jeden zweiten Sonntag im Monat — die nächste also Sonntag den 11. August — statt. Es ist die verordnete Pflicht und Schuldigkeit jedes einzelnen Mitgliedes, in jeder Versammlung zu erscheinen und mit zu beraten, auf welchem Wege eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter herbeigeführt werden kann. Der Bevollmächtigte.

NB. Die Mitglieder werden ersucht, sich an dem **Ausflug nach Braunau i. B.** Sonntag den 22. Juli zahlreich zu beteiligen. Abfahrt 12.02. Fahrpreis: Sonntagsfahrkarte à Person 70 Pf. D. D.

Crimmitschau. Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerchaft von Crimmitschau und Umgebung zur gefälligen Nachricht, daß ich die Gastwirtschaft von Wilhelm Bergner, Stadtleitelshaus, Leipziger Straße, käuflich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, alle mich beehrenden Parteilichen, Freunde und Bekannten mit nur guten Speisen und Getränken bestens aufzuwarten. Hochachtungsvoll **Richard Weller.**

Crimmitschau. Restaurant „Consumverein“.

Filiale Rheydt. Sonntag den 22. Juli, nachmittags 6 Uhr, im Lokal von Johann Palandt, Friedensstraße **Außerordentliche General-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Rassenbericht und Bericht der Revisoren vom 2. Quartal. 2. Kartellbericht. 3. Wahl eines Geschäftsführers für die Filiale Rheydt. 4. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Färber Borarbeiter

auf Baumwolle, Wolle u. Seide als gesucht. Bewerber mit Kenntnissen in der Appretur erhalten den Vorzug. Eintritt spätestens 1. August. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsanprüche unter **R. H. 156** Inva. Idendant Dresden.

Berfolgt

wählte ein jeder Kollege werden, welcher sich selbst rasiert und seine Ware nicht von mir bezieht! Ich empfehle: ff. **hochgeschliffene Kastermesser** von 2 Mk. an, **extrafeiner doppelseitiger Streichkremen** 1.50 Mk., **hochfeiner doppelseitiger Streichkremen** mit Goldbrun, „echt russisch“ 1.80 Mk. **Rich. Peterlein, Köstlich-Pöbner.** Für Porto und Verpackung 25 Pf. Versand gesch. gegen vorherige Einzahlung des Betrags oder gegen Nachnahme.

Achtung! Achtung!

Wer die Adresse des Webers **Otto Exner**, früherer Verbandsmitglied in Wäheim, jetzt unbekanntem Aufenthalt, kennt, wird dringend gebeten, dieselbe an **Heinrich Zuber** in Erfenschlag bei Chemnitz, Nr. 30 b, gelangen zu lassen.

Nachruf.

Unserem Kollegen, dem Reichstagsabgeordneten **Karl Grünberg** welcher immer in aufopfernder Tätigkeit für die Arbeitersache gewirkt hat, werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren. **Die Einzelmitglieder der Zahlstelle Hartha.**

Gestorben:

- Berlin. Verbandsmitglied Hl. Klara Zebke, Stickerin.
- Eisenach. Verbandsmitglied Marie Langloß, 21 Jahre alt — Schwindsucht.
- Großhörnau. Verbandsmitglied Friedrich Grauer, Maschinist, 60 Jahre alt — Unglücksfall.
- Schwarzenbach i. B. Verbandsmitglied Hans Köppl, Weber, 30 Jahre alt — Gehirnhauteutzündung.
- Vegehad. Verbandsmitglied Franz Spantekow, 39 Jahre alt. Ehre ihrem Andenken!

Inhalt (Hauptblatt): Streikfalltafel. — An die Ortsverwaltungen. — Die Löhne der Barmer Textilarbeiterchaft und die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter im Jahre 1904. — Der Streik in der Hannoverischen Baumwollspinnerei und Weberei erfolgreich beendet. — Neue Lohnkämpfe im sächsisch-thüringischen Webereibezirk? — Das Ende des Sommerfelder Streiks und seine Bedeutung für die Niederrhein. — Eine Unterferorenheit. — Gewerkschaftliches. — Soziales. — Aus Unternehmertreffen. — Wirtschaftliches. — Patentbericht. — Betanntgaben. — Verbandsmitteilungen. — Versammlungskalender. — Briefkasten. — Inserate. — Totenliste. — (Beilage): Die Festschandenbewegung in Crimmitschau ruht nicht. — Internationale Regelung des Nachts der industriellen Nachtarbeit der Frauen. — Mitteilungen aus Frankreich. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. — Vereisgesellschaften. — Gerichtliches. — Vermischtes. — Der Geist der gewerkschaftlichen Organisation (Feuilleton, Schluß).

Beschwerden über Redaktion und Expedition sind an Julius Wermann, Chemnitz-Rappel, Tagstraße 20 G, zu richten.

Verteiler: Clemens Ofweg, Döbeln. — Redakteur: Paul Wagner Chemnitz. — Drucker: Landgraf & Co., Chemnitz. **Blanz eine Beilage.**

Beilage zu Nr. 29 des Textil-Workers.

Chemnitz, Freitag den 20. Juli 1906.

Die Zehnstundenbewegung in Crimmitschau ruht nicht.

Am 1. Juni richtete der Geschäftsführer der Ortsgruppe Crimmitschau des Deutschen Textilarbeiterverbandes folgendes Schreiben an den Spinner- und Fabrikanten-Verein:

„Auf das am 10. April dieses Jahres an den üblichen Spinner- und Fabrikanten-Verein abgegangene Schriftstück, in dem derselbe gebeten wurde, nicht länger mit seinem Wohlwollen gegenüber der Textilarbeiterschaft zurückzuhalten und die zehnstündige Arbeitszeit zur Einführung gelangen zu lassen, ist eine Antwort nicht ergangen. Der geehrte Spinner- und Fabrikanten-Verein hat aber, unter Hinzuziehung einiger Vertrauensleute des Nationalen Arbeiter-Unterstützungsvereins, ohne die hier am Orte sich befindliche, über 4000 Personen starke Organisation der Textilarbeiter mit sprechen zu lassen, eine Regelung der Arbeitszeit vorgenommen, wobei man eine Viertelstunde längere Mittagspause, unter teilweiser Beschneidung der verschiedenen übrigen Pausen, zur Einführung brachte.“

Aus diesem Anlaß haben am 8. Mai zwei weitere große, sehr stark besuchte öffentliche Textilarbeiterversammlungen stattgefunden.

In beiden Versammlungen wurde das ganze Verhalten des üblichen Spinner- und Fabrikanten-Vereins als ein keineswegs entgegenkommendes bezeichnet. Die versammelten Textilarbeiter zeigten große Erregung, weil der Spinner- und Fabrikanten-Verein es nicht der Mühe wert gehalten, auf ein im Auftrag der Organisation der Textilarbeiterschaft an ihn gerichtetes, in den anständigen Formen gehaltenes Schreiben zu antworten, und dieses Verhalten nur geeignet sei, die Empörung der Arbeitererschaft immer mehr auf die Spitze zu treiben. Auch ist die Textilarbeiterschaft sehr ungehalten darüber, daß in den letzten zwei Jahren verschiedentlich die Arbeitszeit verlängert sowie auch wiederum bei Einführung der einviertheilstündigen Mittagspause in mehreren Betrieben die tägliche Arbeitszeit durch Ueberstunden auf einige Wochen hinaus verlängert wurde.

Seit längerer Zeit sind die Arbeiter der Meinung, daß für das Unternehmertum gesetzliche Bestimmungen überhaupt nicht existieren, da von ihm bei jeder Gelegenheit, ohne die Arbeiterschaft genügend Zeit zuvor in Kenntnis zu setzen, bestimmt wird, von heute ab gilt die oder jene Arbeitszeit.

Aus diesen sowie aus verschiedenen anderen Gründen ist nun der ergebenst unterzeichnete Geschäftsführer der Zahlstelle des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes zu Crimmitschau durch einstimmige Annahme einer Resolution beauftragt worden, sich abermals an den geehrten Spinner- und Fabrikanten-Verein zu wenden mit dem Ersuchen, er möge der Arbeiterschaft seiner Betriebe, um den Frieden zwischen beiden Teilen aufrecht zu erhalten, eine einheitliche Arbeitszeit, unter Beibehaltung der früheren Waspausen, zur Einführung bringen und an Stelle der gelesenen einviertheilstündigen Mittagspause die eineinhalbstündige platzgreifen lassen.

Ferner wird ersucht um einheitliche Bezahlung des Vorrichtens, Kettenanschneidens sowie aller übrigen Nebenarbeiten in der Weberei. Bezahlung der Ueberstunden mit 30 bis 50 Prozent Lohnzuschlag sowie Einführung einer achtstündigen Lohnzahlung in allen Betrieben.

Es würde somit dann die 10 1/4 stündige Arbeitszeit herrschen, die, unter Beibehaltung des bisherigen Lohnes der in Wochenlohn stehenden sowie dementsprechendem Lohnausgleich der Akkordarbeiter, die Arbeiterschaft einigermaßen befriedigen würde.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich noch ganz besonders darauf hinzuweisen, daß in anderen Textillorten, wo der Lohn schon bedeutend höher steht als in Crimmitschau, der Arbeiterschaft ein viel größeres Entgegenkommen (beweist jetzt wieder Neumünster) gezeigt wird. Es geben sich die hiesigen Textilarbeiter der angenehmen Hoffnung hin, daß dies auch ihrerseits geschehen möge, womit eine Wiederholung großer wirtschaftlicher Kämpfe vermieden würde.

Sollte dies wider Erwarten nicht eintreten, steht sich die Arbeiterschaft veranlaßt, in einer der nächsten Versammlungen dementsprechende Beschlüsse zu fassen.

Daher erlaube ich mir, Sie höflichst zu ersuchen, mir eine wohlwollende Antwort bis Freitag den 15. Juni zukommen zu lassen.“

Am 3. Juli fanden zwei sehr stark besuchte Textilarbeiterversammlungen statt, welche sich mit der Tagesordnung: „Die Rückantwort des Spinner- und Fabrikantenvereins und welche Stellung hat nunmehr die Textilarbeiterschaft hierzu einzunehmen?“ beschäftigten. Die Referenten Wilhelm Köppler, Berlin und Ludwig Barthels, Leipzig verstanden es, in eingehender Weise das ganze unschöne Gebaren der Textilbarone Deutschlands zu schildern, bei dem sich die Crimmitschauer Fabrikanten auszeichneten. Wer noch geglaubt hatte, daß das Crimmitschauer Unternehmertum vernünftig genug sein würde, den schon seit vielen Jahren mit heißer Sehnsucht gewünschten und schon so viele Male erbetenen Zehnstundentag zur Einführung zu bringen, sei für diesmal wohl eines anderen belehrt worden, meinten die Referenten. Was kümmert es auch den Unternehmer, wenn unzählige Frauen und Mütter sich abrackern, täglich 10 1/4 Stunden schaffen müssen in höchst ungesunden, mit Wollstaub gefüllten Räumen, wobei das Quantum der zu leistenden Arbeit durch die immer schneller werdende Gangart der Maschinen sowie das zu verarbeitende Material immer schlechter wird? Die Hauptlast für jene Gesellschaft sei, daß sie immer nur auf Kosten der Arbeiter ein schönes Leben führen kann, ganz unbekümmert darum, ob der Arbeiterschaft der Lohn für ihre geleistete Arbeit auch in der Weise zu teil wird, wie es die heutigen immer teurer werdenden Lebensverhältnisse verlangen. Das Unternehmertum empfindet kein Bedenken darüber, daß nur selbst es ist, das die unzähligen Bittgesuche um Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne ganz unbarbarisch zurückweist, wodurch eine große Anzahl Arbeiterkinder in ihrer geistlichen Entwicklung ganz bedeutend gehemmt werden und oftmals im schönsten Jugendalter Krankheiten verfallen. In beiden Versammlungen fand folgende Resolution Annahme:

Die sehr stark besuchten öffentlichen Textilarbeiterversammlungen erklären sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und nehmen mit Bedauern davon Kenntnis, daß der Spinner- und Fabrikantenverein das an ihn gerichtete, den Willen der Mehrheit der hiesigen Textilarbeiter bezeugende Schreiben unbeantwortet gelassen hat. Der Spinner- und Fabrikantenverein hat damit bezeugt, daß er nicht gesonnen ist, auf die von Seiten der Arbeiterschaft erhobenen Forderungen

und Wünsche einzugehen, daß es ihm garnicht ernstlich darum zu tun ist, die Lebenslage der Textilarbeiterschaft zu verbessern und die Arbeitszeit auf zehn Stunden herabzusetzen. Es bleibt daher der Arbeiterschaft kein anderer Weg übrig, als ihre gewöhnlichen berechtigten Forderungen dem Unternehmertum durch Kampf abzurufen. Den Zeitpunkt dafür jetzt schon zu bestimmen, halten die heutigen Versammlungen für unangebracht. Sie überlassen es vielmehr der Organisationsleitung, darüber noch nähere Entschlieung zu treffen. Die Versammelten verpflichten sich, sobald der Ruf an sie ergeht, sei es durch Einreichung der Kündigung oder teilweise Verweigerung der Arbeit, diesem Rufe Folge zu leisten, für die nächste Zeit aber keine Organisationsstätigkeit zu entfalten, damit auch noch der letzte im Textilbetriebe beschäftigte Arbeiter und die letzte Arbeiterin der Organisation zugeführt werden. Die Crimmitschauer Arbeiterschaft hat damit von neuem bewiesen, daß sie wegen der Frage der Arbeitszeitverkürzung sowie der Regelung der Lohnverhältnisse geneigt ist, mit dem Unternehmertum durch ihre Organisationsleitung zu verhandeln. Indem das Unternehmertum jedwede Verständigung ablehnt, machen wir es auch für alle weiteren Folgen, welche durch ein derartiges prohenhaftes Verhalten entstehen müssen, verantwortlich.“

Internationale Regelung des Verbots der industriellen Nachtarbeit der Frauen.

Die Beschlüsse der internationalen Regierungskonferenz, die vom 8. bis 16. Mai 1905 in Bern getagt hat, sollen, schreibt die „Soziale Praxis“, soweit sie die Nachtarbeit der Frauen betreffen, nunmehr amtlich ratifiziert werden. Aus Bern wird gemeldet: „Der Bundesrat beschloß, die auf der internationalen Konferenz für Arbeiterschutz vertretenen gewesenen Staaten zu einer neuen diplomatischen Konferenz einzuladen. Diese soll in der zweiten Hälfte des September in Bern zusammenzutreten und sich mit der Frage der Aufstellung eines internationalen Vertrages, betreffend Verbot der Nachtarbeit der Frauen in der Industrie, befassen.“

Auf der ersten Konferenz waren vertreten die Regierungen des Deutschen Reichs, Oesterreich-Ungarns, Belgiens, Dänemarks, Spaniens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Luxemburgs, Norwegens, der Niederlande, Portugals, Schwedens, der Schweiz. Die von ihnen festgestellten „Grundzüge eines internationalen Uebereinkommens“, betreffend das Verbot der industriellen Nachtarbeit der Frauen“, lauten folgendermaßen:

Art. 1. Die industrielle Nachtarbeit der Frauen soll ohne Unterschied des Alters, unter Vorbehalt der folgenden Ausnahmen, verboten sein.

Das Uebereinkommen erstreckt sich auf alle industriellen Unternehmungen, in denen mehr als 10 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind. Es findet keine Anwendung auf Anlagen, in denen nur Familienmitglieder tätig sind.

Jeder der vertragschließenden Teile hat den Begriff der industriellen Unternehmungen festzustellen. Unter allen Umständen sind aber hierzu zu rechnen die Bergwerke und Steinbrüche, sowie die Bearbeitung und die Verarbeitung von Gegenständen; dabei sind die Grenzen zwischen Industrie einerseits, Handel und Landwirtschaft andererseits durch die Gesetzgebung jedes Staates zu bestimmen.

Art. 2. Die im vorhergehenden Artikel vorgesehene Nachtarbeit hat eine Dauer von mindestens 11 aufeinanderfolgenden Stunden. In diesen 11 Stunden soll in allen Staaten der Zeitraum von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens inbegriffen sein.

In denjenigen Staaten jedoch, in denen die Nachtarbeit der erwachsenen industriellen Arbeiterinnen gegenwärtig nicht geregelt ist, darf die Dauer der ununterbrochenen Nachtruhe während einer Uebergangsfrist von höchstens 3 Jahren auf 10 Stunden beschränkt werden.

Art. 3. Das Verbot der Nachtarbeit kann außer Kraft treten:

1. im Falle einer nicht vorherzusehenden, sich nicht periodisch wiederholenden Betriebsunterbrechung, die auf höhere Gewalt zurückzuführen ist;

2. für die Verarbeitung leicht verderblicher Gegenstände zur Verhütung eines sonst unvermeidlichen Verlustes an Rohmaterial.

Art. 4. In den dem Einflusse der Jahreszeit unterworfenen Industrien (Saisonindustrien) sowie unter außergewöhnlichen Verhältnissen in allen Betrieben, kann die Dauer der ununterbrochenen Nachtruhe an 60 Tagen im Jahre bis auf 10 Stunden beschränkt werden.

Art. 5. Die Urkunden über die Ratifikation des Uebereinkommens sollen spätestens am 30. Dezember 1907 hinterlegt werden.

Für das Inkrafttreten des Uebereinkommens wird eine Frist von 3 Jahren bestimmt, die von der Hinterlegung der Ratifikationsurkunden an zu rechnen ist.

Diese Frist soll 10 Jahre betragen:

1. für die Fabriken, die Rohwolle aus Rüben herstellen,
2. für die Schafwollkämmerei und Spinnerei,
3. für die Arbeiten über Tage in Bergwerken, sofern diese Arbeiten für die Dauer von mindestens 4 Monaten im Jahre infolge von klimatischen Verhältnissen eingestellt werden müssen.

Mitteilungen aus Fachreisen.

Bielefeld. Versprechen und Halten ist bekanntlich zweierlei. Das zeigen leider auch die Herren Gebr. Hallmann hier, Fabrik für Textilfärbung und Rohprodukte. Zu einem alten Arbeiter, welcher schon länger in dem Betriebe beschäftigt ist, und welcher jetzt in einem Tagelohn von 2,30 Mk. steht, äußerte Herr Hellmann, der Vize: Sie verdienen 2,50 Mk. und noch mehr, und Sie sollen jetzt auch 2,50 Mk. im Tagelohn bekommen. Dies Versprechen ist vor drei Wochen gegeben und ist bis heute noch nicht eingelöst worden. Auf Vorstellung der Arbeiter wurde auch ein Arbeiterauschuss gewählt. Dielem gegenüber wurden nun die besten Versprechungen gemacht. So sollen die 1 1/2 Stunden, die am Sonnabend früher vorabend gemacht werden, mitbezahlt werden. Weiter sollen die Löhne reguliert werden, damit dieselben wenigstens einigermaßen mit den ortsüblichen Tagelöhnen stand halten können. Diese Zugeständnisse sind vor 3-4 Wochen gemacht worden. Als dann bei der ersten Lohnzahlung die Arbeiter das Mehr in ihrer Lohnkarte vermissen und der Ausschuss daraufhin vorstellig wurde, taute beide Brüder so, als wenn sie es ganz vergessen hätten, das Mehr in

diese Lüten hineinzulegen. Der eine Bruder schob es auf den anderen, jeder wollte vor lauter Bescheidenheit die Regelung der Sache dem anderen überlassen haben. Vielleicht ist das nächste Mal die Buchhalterin oder der jüngste Schreiberehrling schuld an dem „Mißverständnis“. Die Löhne, welche dort gezahlt werden, sind auch nicht verlockend. Es verdienen die Frauen, alle, teils verheiratete, 1,60—1,70 Mk., nur eine bekommt als Höchstlohn 1,80 Mk. Eine geübte Sortiererin hat in letzter Zeit angefangen, welche einen Lohn von nicht unter 2 Mk. sich ersehnen hat, dieser wird der betreffenden Arbeiterin auch bezahlt. Die Männer stehen im Lohn von 2—3 Mk., nur einer erhält 3,50 Mk., er ist auch gleichzeitig Reparaturschlosser. Die Gebrüder Hellmann wissen aber auch Rat, für sich billige Arbeitskräfte zu beschaffen. Durch Vermittelung der Bielefelder Armenverwaltung werden den Herren H. solche zugeführt. Wenn wir uns auch wohl der Idee der Armenverwaltung anschließen können, Menschen, die durch Not getrieben der Armenverwaltung zur Last fallen müssen, wieder eine Beschäftigung zu verschaffen, aber damit sind wir nicht einverstanden, daß diese Opfer der heutigen verkehrten Wirtschaftsweise als willkommene billige Ausbeutungsobjekte den Unternehmern zugeführt werden. Denn Herr Hellmann sagte selbst dem Arbeiterauschuss gegenüber, daß die Armenverwaltung häufig in seinem Kontor Arme zur Beschäftigung anböte. Diesen Leuten, erwachsenen Personen, zahlt er dann einen Lohn von 1,50—1,70 Mk. Bedenken wir dann, daß die Beschäftigung in solch einem Betriebe bei zehnstündiger Arbeitszeit, wo alte Lumpen mit Del. Fett und allerlei unjauberem Bestandteilen behaftet, gereinigt und verarbeitet werden, wo durch Säuren und allerlei Stoffe die Luft verdorben ist, eine in hohem Grade ungesunde ist, so kann man mit vollem Recht Löhne von 1,60—2 Mk. für Arbeiter und Arbeiterinnen von 20—40 Jahren als Hungerlöhne bezeichnen. Nach diesen Angaben dürfte die Begierde der Arbeiter, dieser Betrieb kennen zu lernen, nicht stark sein.

Chemnitz. Eine gut besuchte Spinnerarbeiterversammlung fand am Sonnabend den 7. Juli im Restaurant „Carolschlößchen“ statt. Kollege Florjüh referierte über die wirtschaftliche Lage der Spinnerarbeiter, und wie ihm dieselbe gebessert werden. Derselbe schilderte eingehend die traurige Lage der Spinnerarbeiter, speziell die lange Arbeitszeit in den Spinnereien. Der Redner schilderte dann die Verhältnisse in den einzelnen Spinnereien und kritisierte besonders die Behandlung, die den Arbeitern durch die Vorgesetzten zuteil wird, sowie die Verschiedenartigkeit der Löhne. So seien z. B. bei der Firma Köppler, Kammgarnspinnerei Abt. Chemnitz, die Löhne so verschieden, daß es schwer sei, sich darin zurechtzufinden. Gerade diejenigen Nummern, die am meisten gesponnen werden, würden am schlechtesten bezahlt, so daß die Firma manchmal gezwungen ist, noch eine kleine Vergütung zu gewähren, um nur die Arbeiter zu halten. Die Spinner verdienen in jenem Betriebe mit Vergütung 44—45 Mk. in 14 Tagen; es kommt zwar auch vor, daß 50 Mk. und darüber verdient werden, doch das sei nur bei wenigen der Fall. Die sanitären Einrichtungen lassen ebenfalls viel zu wünschen übrig. Auch auf die in jenem Betriebe bestehende Betriebskrankenkasse kam Redner zu sprechen. Es würde für Spinner ein Krankengeld von 9 Mk. pro Woche gezahlt, die erste Woche bloß 4,50 Mk., damit auszukommen ist unmöglich. Sodann besprach der Referent die Maßregelung eines Kollegen, der ohne jeden Grund seine Kündigung erhalten habe. Auf seine Frage nach dem Entlassungsgrund gab ihm der Meister keine Auskunft. Der Obermeister jedoch hat ihm den Grund der Entlassung mitgeteilt. Ein Kollege hatte unter seinen Kollegen für die Einführung eines Lohn-tarifs agitiert. Derartige Zustände seien nur möglich, weil die Organisation in diesem Betriebe noch zu schwach ist. Die Spinnerarbeiter müßten ihre Gleichgültigkeit ablegen und sich dem Deutschen Textilarbeiterverband anschließen, dann wird es auch möglich sein, bessere Zustände herbeizuführen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion ergriff zunächst Kollege S. das Wort und beitätigte das, was der Referent ausgeführt hatte. Hatten sich die zahlreich anwesenden Meister während des Referats schon durch allehand Zwischenrufe bemerkbar gemacht, so begleiteten sie die Ausführungen des Kollegen S. derart mit Zwischenrufen, daß der Vorsitzende wiederholt Veranlassung nehmen mußte, das Verhalten der Herren zu rügen. Herrn Spinnmeister Rehner mußte vom Vorsitzenden das Lokal verboten werden, der Herr glaubte wahrscheinlich, er befände sich im Spinnsaal. Nach wiederholten Aufforderungen des Vorsitzenden, sich an der Diskussion zu beteiligen, ergriff Herr J. ord das Wort, um die Behauptungen des Kollegen S. zu widerlegen, was ihm aber nicht gelang. In seinem Schlusssatz bemerkte der Referent, daß die Zustände, wie er sie geschildert habe, die Arbeiter veranlassen sollten, sich ihrer Organisation anzuschließen. Eine Anzahl meldete sofort ihren Beitritt zum Deutschen Textilarbeiterverband an.

Chemnitz. Eine Spinnerarbeiter-Versammlung fand am Sonnabend im Volkshaus „Kolosseum“ statt. Kollege Florjüh referierte über „Die wirtschaftliche Lage der Spinnerarbeiter und die Verhältnisse in der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei Kappel“. Der Redner schilderte eingehend die traurige Lage der Spinnerarbeiter, sowie die lange Arbeitszeit derselben, die z. B. in der Kammgarnspinnerei Kappel noch elf Stunden beträgt. Der Lohn der Spinner beträgt 36—48 Mk. in 14 Tagen. Kein Spinner in diesem Betriebe könne sich seinen Lohn ausrechnen. So seien einmal drei Mark Prämie demjenigen geboten worden, der sich seinen Lohn ausrechnen könne. Dieses kennzeichne zur Genüge das in jenem Betriebe herrschende Lohnberechnungssystem. Nebenbei betehte noch ein Prämienystem, das wohl als das raffinierteste aller Prämienysteme bezeichnet werden könne. Die Vorbereitungsarbeiterinnen besitzen, trotzdem sie in Akkord arbeiten, keine Lohnbücher, so daß sie mit dem Lohn vorlieb nehmen müssen, den sie am Lohntag in die Hand gedrückt bekommen. Der Redner bespricht noch eine Reihe anderer Mißstände und kritisiert die Behandlung der Arbeiter. Kollege Florjüh forderte die Anwesenden auf, sich dem Deutschen Textilarbeiterverbande anzuschließen, denn geschähe das, würde es ein leichtes sein, derartige Zustände zu beseitigen. In der Diskussion wurde von den Spinnern getagt, daß die Spinnmädchen die Hausordnung besorgen müssen, wodurch die Spinner geschädigt seien. Auch fehle es an den nötigen Schutzvorrichtungen. Alle Diskussioner wären der Meinung, daß das Prämienystem beseitigt werden müsse. Am Montag nach der Versammlung wurden zwei Arbeiter entlassen, was man wohl mit Verleihen in Verbindung bringen kann. Lasse sich dadurch aber niemand entmutigen.

Chemnitz. In einer außerordentlichen General-

versammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Zentrale Chemnitz, die am 12. Juli im „Kolosseum“ abgehalten wurde, kam nach Berichterstattung des Ausschusses die bekannte Streitsache Reichelt-Dänner endlich — nach sechsmonatigem Verfahren — zum Abschluß. Gegen Emil Danner wurde gegen 4 Stimmen eine Resolution angenommen, wonach Danner auszuscheiden sein würde, wenn er noch dem Verbands angehört. (Danner ist vor mehreren Wochen freiwillig ausgetreten.) Gegen Hermann Chemnitz fand gegen 7 Stimmen eine Resolution Annahme, durch die bedauert wurde, daß er nicht mehr ausgeschlossen werden könne, weil er gleichfalls schon früher den Verband verlassen hatte. Den Mitgliedern Paul Linke, Christian Kehr und Paul Vogel wurde wegen ihres Verhaltens im Schiedsgericht (sie erklärten dort als Beisitzer Danners, mit den Beisitzern Reichelts nicht tagen zu können, wodurch das Schiedsgericht verhindert wurde, die Streitsache zu formgerechtem Abschluß zu bringen und Urteile zu fällen) mit 15 Stimmen eine Klage erteilt. 25 Stimmen waren für ihren Ausschluß aus dem Verbands, 15 enthielten sich der Abstimmung, 1 Stimme war unglücklich. — Die Versammlung währte vier Stunden lang. Bemerkenswert sei noch, daß Danner und Chemnitz anderen der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften beigetreten sind. Da sie nicht mehr Mitglieder des Textilarbeiterverbandes waren, sind sie natürlich auch nicht zu der fraglichen Versammlung eingeladen gewesen. Einen Antrag, der Versammlung beizuwohnen zu dürfen, hatten sie nicht gestellt. Die Annahme der gegen sie gerichteten Resolutionen mußte daher in ihrer Abwesenheit erfolgen.

Chemnitz. Zu dem Artikel von der viel gepriesenen „Harmonie“ zwischen Kapital und Arbeit in der Nr. 27 des „Textilarbeiters“ vom 6. Juli 1906 ersucht uns ein Gewährsmann um Aufnahme einer Ergänzung. Er schreibt: Wenn die Färbereiarbeiter bei der Firma Gebr. Lohse, Beklerstraße, im Stande wären, als Zeitungslieferant, soweit sie solche sind, zwischen den Zeilen zu stehen, könnten dieselben zu keinen Neuerungen kommen, wie: die Arbeiterpresse ist die Lügenpresse. Wenn in diesem Artikel geschrieben ist, daß seit Jahren kein Arbeiterausschuß bestand, so ist das die reinste Wahrheit. Denn eine Arbeitervertretung, bestehend aus drei sogenannten Meistern und einem defizienten Invaliden, ist kein Arbeiterausschuß. Derselbe kann und darf in vorkommenden kritischen Momenten keine Arbeiter vertreten, weil solche Personen zwischen Kapital und Arbeit sogenannte Zwitterstellungen einnehmen. Der Bestand einer solchen Vertretung ist das schönste Armutszeugnis einer Arbeiterschaft. In den Verhaltensvorschriften der schärfsten Textilindustriellen heißt es: „Niemand ist mit betriebsfremden Arbeiterführern zu unterhandeln, sondern nur mit Vertretern aus der eigenen Arbeiterschaft.“ Arbeitskollegen! Dieser Satz sollte euch doch die Augen und Ohren öffnen. Wenn ihr darüber nachdenken würdet, müßtet ihr euch fragen: Wenn man unter betriebsfremden Arbeiterführern? Die leitende Person der Arbeiterorganisation. Mit diesen Leuten will man nicht unterhandeln. Ja noch mehr: Man will auch keine naderstehen Männer als Arbeiterführer im Arbeiterausschuß haben. Arbeitskollegen! Wißt ihr, was in der Zukunft euch widerfahren kann? Meint ihr, daß euch ein Blick aus heiterem Himmel nicht überraschen könnte? Vielleicht über kurz oder lang sprechen wir uns wieder. Laßt eure persönlichen Angriffe euren Arbeitskollegen gegenüber! Laßt eure Kritiken gegenüber organisierten Kollegen, denn diese Angriffe und Kritiken werden bloß eure Lage verschlechtern. Jeder Mensch ist fehlerhaft, wir alle, schließt auch der Organisation an, helft beseitigen, was ihr als fehlerhaft bezeichnet. Tut ihr dies, dann wird es keinem Untertanen mehr möglich sein, die Hungerpeitsche „Maßregelung“ zu schwingen. Nicht Herr Lohse, sondern ihr, Arbeitskollegen, habt eure Kollegen gemißregelt. Würdet ihr für eure Interessen so eintreten, wie dieser Kollege es tat, dann wäre für euch eine bessere Zeit angebrochen. So aber pflegt ihr immer wieder aufs neue die alte, ewige Hundstunde. Hinweg mit derselben! Werdet freidekende und handelnde Männer, zielbewusste, kämpfende Arbeiter! Es gibt nur ein Hüben und ein Drüben. Wer aus Furcht oder angeblicher Armut oder verkehrter Ansichten halber der Organisation fern bleibt, ist ein Drübenberger, ist ein willkommenes Werkzeug seiner Ausbeuter einerseits, andererseits unser Bewußter oder unbewußter, aber entschiedener Gegner, ein Schädling seiner eigenen Interessen sowie jener der großen, breiten Arbeitermasse. Zögert keinen Moment! Hinein in eure Gewerkschaft, in den Textilarbeiter-Verband!

Chersbach. Uns zwingen die hiesigen Verhältnisse, wieder einmal an die Öffentlichkeit zu treten. In keiner Fabrik tritt wohl die Willkür der Beamten so zu Tage, wie in der hiesigen Spinners. Es vergeht selten längere Zeit, daß nicht Arbeiter entlassen werden, wiewohl dieselben notwendig gebraucht werden. Heberall, wo es nur angeht, werden Arbeiter unter schönen Versprechungen angeworben. Macht sich nun ein Arbeiter unbeliebt, so ist er gewissenlos schikanieren ausgeht, beschwert er sich, dann heißt es ganz einfach: „Wenns Ihnen nicht paßt, dann können Sie ja gehen.“ Geht der Arbeiter aber nicht, dann wird er erst recht schikaniert. Es kam sogar vor, daß ein jugendlicher Arbeiter von einem Meister gewürgt wurde. Dreizehn werden den Jugendlichen angeboten. Schimpfworte wie Lump, Lausfänger usw. hört man nicht selten. Aber es ist ja kein Wunder, daß hier so verfahren wird; haben doch die meisten dieser Armen den Wert der Organisation noch nicht erkannt. Wohl wird über das rigorose Benehmen der Meister geschimpft (natürlich, wenn es dieselben nicht hören), wohl wird auch über den durch Ausbeutung der Arbeitskraft des Arbeiters entstandenen Reichtum des Unternehmers geredet, wohl wird auch von Zeit zu Zeit auch der Arbeiter über seine Notlage nachdenken, wenn z. B. in der Familie die letzten Tage vor der Lohnzahlung das Brot zu fehlen beginnt und die armen Kinder nach demselben schreien, aber zu dem großen Gedanken: Wir Arbeiter müssen uns zusammenschließen, wir müssen uns organisieren, um unsere Lage zu verbessern, will oder mag sich die größte Mehrzahl dieser klugen schaffenden Lohnsklaven nicht aufraffen. Und wie notwendig wäre das. Gibt es doch Frauen, Arbeiterinnen, die am Tage in der staubigen Fabrik tronen, um abends zu Hause erst recht zu arbeiten, um das Hauswesen und die Kinder in Ordnung zu halten. Sie stellen sich aber hindernd in den Weg, wenn der Mann seine und die Lage der Familie verbessern will. Eltern, deren Kraft und Energie durch die gewissenlose Ausbeutung ihrer Arbeitskraft mit 40 Jahren verbraucht ist, entsinnen sich nicht, ihre um Verbesserung ihrer traurigen Lage kämpfenden Kinder zu hindern, indem sie ihnen die Zugehörigkeit zur Organisation verbieten, wiewohl es den Eltern zukame, das Los ihrer Angehörigen zu erleichtern. Seht ihr nicht? Wie viele schiefen großartigen Fabrikanlagen mit den dazu gehörigen Wohnpalästen aus der Erde! Millionen über Millionen werden von den Besitzern derselben in kurzer Zeit beim Nichtstun erworben! Und Arbeiter, wo bleibt ihr? Eurer harter Armut, Siegtum und frühzeitiger Tod! Aber laßt es genug sein des dumpfen Dahinbrütens. Vorwärts! Aufgerafft, den Kopf in die Höhe! Und den Weg zur Organisation

betreten. Denn nur durch sie können die Dinge besser gestaltet werden. Hinein in den Verband Deutscher Textilarbeiter!

Freiberg. Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, Sonnabend den 28. Juli zahlreich im Zahlabend zu erscheinen. Kollege Reichelt hält einen Vortrag. Der Vertrauensmann.

Friedland, Kreis Badenburger. Am Sonnabend den 14. Juli fand eine Mitgliederversammlung der hiesigen Textilarbeiter statt. Kollege Weiblich gab die Abrechnung vom abgelaufenen Quartal bekannt. Alsdann hielt der Bevollmächtigte einen Vortrag über die Aufgaben und Pflichten der Mitglieder, an den sich eine rege Diskussion schloß. Nach Wahl von Revisoren für das nächste Halbjahr gab Kollege Weiblich den Bericht von der letzten Kartell Sitzung, in welcher unter anderem beschlossen wurde, am 5. August unser Sommerfest zu veranstalten. Scharf wurde auch die gegenwärtige Interesslosigkeit der Mitglieder gerügt. Man könnte sonst annehmen, daß bei den hiesigen Textilarbeitern, da sie nun den Jehnstundentag haben, an ihrer wirtschaftlichen Lage nichts mehr zu verbessern übrig geblieben wäre. Des ferneren wurde beschlossen, der Einladung der Braunauer Genossen zu ihrem Sommerfest für Sonntag den 22. ds. Mts. zu entsprechen. Abfahrt erfolgt mit dem Zug um 12,02 Uhr.

Görlitz. Die Lohnbewegung bei der Firma Müller u. Kaufmann ist im Vormarsch. Das Geschäft geht zurzeit sehr gut, und es werden täglich neue Arbeitskräfte gesucht und eingestellt. Aus guten Gründen will man aber nur unorganisierte Leute einstellen, deshalb muß der Meister kräftig belogen werden, denn Organisierte wollen doch auch Arbeit haben. Kürzlich kam ein alter Bekannter aus Potsdam zugereist und frug da um Arbeit. Der Meister frug sofort: „Sind Sie organisiert?“ „Nein, so was kenn' ich garnicht“, war die Antwort. „Nun, so können Sie auf zwei breiten Stühlen arbeiten.“ Das Geschäft war gemacht. In der Weberei sind zirka 300 Frauen und Mädchen und nur 8 Männer beschäftigt. Wie freuen sich die organisierten Arbeiterinnen über den „Fremdling“, den sie alle aus der Bewegung kennen, da er bei Gelegenheit auch ein energisches Wort mit den Arbeitgebern zu reden versteht. Jedoch die Freude war „vorläufig“ bald gestört. Nachdem der betreffende Arbeiter schon mehrere Stücke geliefert hatte, à Stück 110 Meter, Lohn zirka 5,50 Mk. für doppelbreite Ware, erhielt er plötzlich den Befehl, zum Meister Klöden zu kommen. Nun entwickelte sich folgendes Gespräch: „Es tut mir leid, ich muß Sie heute entlassen.“ „So, warum denn?“ „Ja, ich hab' den Auftrag von der Firma.“ „Nun, meintwegen, aber geht das hier so flink? Ich glaube, hier gibt's 14 tägige Kündigung.“ „Ja, wohl, Herr D. Sie sollen auch die 14 Tage sofort bezahlt erhalten.“ — Neben dem „Lohn“ wurden dem also Gemäßigten noch 25,80 Mk. für die kommenden 14 Tage gezahlt. Doch das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, die Erbitterung wächst, die Arbeiterchaft organisiert sich, der Kampf wird seitens der Firma provoziert. Die Zustände bei der Firma sollen in den nächsten Versammlungen wahrheitsgetreu geschildert werden. Es sei hier nur kurz an die vielen Strafen erinnert. Mit dem elenden „Mist“ von Schuhmaterial soll gute Ware erzeugt werden. Einen Lohnstarif gibt es nicht. Ob das Stück 105 oder 125 Meter lang ist, der Lohn ist gleich. Das Kettenwarten bis zu 5 Tagen wird nicht entschädigt. Die Arbeit wird in das Lohnbuch so eingeschrieben, daß niemand weiß, was es für Arbeit und wie der Lohn ist. Gehäufte wird vormittags 5 Stunden und nachmittags 5 Stunden ohne Pausen, so daß man das Brot mit den Spulorken usw. verkehren muß, da bei der Arbeit sehr viel Abfall erzeugt wird. Darum organisiert euch!

Grünberg i. Schl. (Mitgliederversammlung vom 7. Juli.) Da uns Herr Bär, der Wirt der „Reichshalle“, den „Stuhl vor die Tür gestellt“ hatte, versammelten sich unsere Mitglieder diesmal bei Herrn Schmidt im „Gehundenbrunn“, wo sie gerne gesehen und willkommen geheißen werden. In der Versammlung wurde hervorgehoben, daß wir zur Anstellung eines Geschäftsführers eine günstige Zeit abwarten müssen, da die hiesigen Mitglieder aus den jetzigen Löhnen selbst die geringste Beitragserhöhung nur schwer aufbringen können. Zum Baufonds für ein Gewerkschaftshaus wurden 50 Mk. aus der Lokalfeste bewilligt und damit der Grund gelegt zu einem Kapital, wodurch auch die hiesige organisierte Arbeiterschaft sich in absehbarer Zeit ein eigenes Heim gründen wird. Allen durchreisenden Kollegen zur Nachsicht, daß der „Gasthof zur Sonne“ des Herrn Weberbauer organisierten fremden Arbeitern zu billigen Preisen Bewirtung und Nachtlager bietet. Die Textilarbeiter Grünbergs aber werden ersucht, nicht müde zu werden in der Agitation und nicht die Büchse ins Korn zu werfen, wenn der Wolf nicht auf den ersten Schuß fiel.

Großschönau. Bei der Firma Jul. Lange hier sind weitere vier organisierte und drei unorganisierte Kollegen und Kolleginnen gemäßigelt worden.

Langensalza. Am 14. Juli abgehaltene Mitgliederversammlung erstreute sich eines guten Besuchs. Durch die Vergrößerung, welche unser Versammlungsort jetzt erfahren hat, wird es aber notwendig, darauf hinzuwirken, daß in Zukunft der Versammlungsbesuch bedeutend größer sein muß, um das Lokal zu füllen. Die Ausrede, daß das Lokal zu klein sei, wird für die Zukunft nicht mehr stichhaltig sein und wir, die wir für Vergrößerung des Lokals dem Wirt auf den Ferien gelegen haben, wir haben dafür die Pflicht, das Lokal voll zu besetzen. Zum ersten Punkt unserer Tagesordnung hielt Kollege Grimm einen „hänbigen Rückblick auf die verstoffte Spinnereibewegung.“ In der Diskussion hierüber ging man nochmals auf das Verhalten der Firma Weiblich (Spinners) ein. Diese Leute wollen sich absolut dem Verbands nicht anschließen. Die Folge davon war, daß diese sich mit einer Zulage von 50 Pfennigen begnügen mußten, während für die Arbeiter 2—2,50 Mk. bewilligt wurden. Ein Zeichen dafür, daß die Spinner der Firma Weiblich (Spinners), solange sie sich nicht organisieren, absolut keine Aussicht haben, ihre Lage zu verbessern. Soffen wir, daß sie für die Zukunft das Verbands nachholen und sich samt und sonders der Organisation anschließen. Die Abrechnung ergab die Mitgliederzahl von 290. Beschlossen wurde, am 22. Juni ein Sommerfest mit dem Arbeiter-Gesangsverein „Freie Sänger“ abzuhalten. Wir möchten an dieser Stelle die Mitglieder darauf aufmerksam machen, daß es Ehrenpflicht eines jeden Kollegen ist, zu diesem Vergnügen zu erscheinen. Umjomehr, als auf diesem Feste den Kollegen nur das allerbeste geboten werden soll. Anfang nachmittags 3 Uhr. Des weiteren möchten wir noch darauf hinweisen, daß Umzüge der Kollegen sofort entweder dem Kassierer oder dem Unterrassierer zu melden sind. Eine rege Debatte entspann sich über ein Inserat der Firma Weiblich & Co., wonach diese in einem Gerat Blatte Anseher bis zu 21 Mk. für dauernde Beschäftigung suchte. Wir möchten die Spinner- Arbeiter Deutschlands — denn jedenfalls wird man nicht nur in Gera allein, sondern auch noch in anderen Orten inserieren — darauf aufmerksam machen, daß es hier Arbeiter genug giebt, die bereit wären, bei der Firma in Arbeit zu treten. Soviel wir erfahren haben, selbst die Firma felneswegs an Arbeitermangel. Hatte man also den Zugang nach hier fern!

Neugersdorf. Die im nahen österreichischen Dorfe Filippisdorf bestehende Ortsgruppe des Christlichen Textilarbeiterverbandes hatte für Dienstag den 10. Juli ihren Verbandsvorsitzenden J. Kriwa aus Wien zu einem Vortrag über „Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation“ gewonnen. Die Versammlung fand im „Sühngel“ statt. Nachdem der Redner etwa eine Stunde lang die Schäden unserer kapitalistischen Wirtschaftsweise kritisiert hatte, kam er auch auf die bösen sozialdemokratischen Gewerkschaften zu sprechen. Er meinte, das intolerante Gebahren und Verhalten gegen Andersdenkende und Gläubige der Christlichen Kirche habe die Christlichen gezwungen, eigene Gewerkschaften zu gründen. Heute hätten sie bewiesen, daß sie eine Notwendigkeit wären. Es habe aber gar keinen Zweck, immer die „Krelen“ oder „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften anzugreifen; gemeinsam zu arbeiten, müsse unser Ziel sein. Gewöhnlich müßten aber die

Christlichen um ihre Gleichberechtigung und Anerkennung durch die freien Gewerkschaften kämpfen. In der darauffolgenden Diskussion entgegnete dem Referenten der Geschäftsführer unseres Verbandes in Neugersdorf, Kollege Heide, daß er ihm beipflichten müsse in der Kritik der gewerkschaftlichen Zustände, der geradezu anarchoistischen Arbeitsweise in den Fabriken, der miserablen Entlohnung und der langen Arbeitszeit. Es sei eine eiserne Notwendigkeit, daß die Textilarbeiter zusammenstünden wie eine Mauer gegen das autokratischste Unternehmertum. Aber die Worte des Referenten stünden in tristem Widerspruch mit den Taten der Christlichen Organisationen. Gerade durch die Gründungen der Christlichen Gewerkschaften sei die aufstrebende Arbeiterklasse in zwei Lager geschieden worden. Was in aller Welt habe sie zu der Gründung veranlaßt? Das religiöse Moment sei dazu nicht ausreichend, denn bei uns würde keinem sein Glauben und sein Gott genommen, denn die Erörterung religiöser Fragen sei prinzipiell ausgeschlossen. Bei einer Reihe von Streiks und Aussperrungen in Deutschland, so in Köln bei dem Streik der Holzarbeiter, haben die Christlichen Organisierten Streikbruch begangen. Das sei eine Schande für sie und bringe sie in den Verdacht, eine Schutztruppe des Unternehmertums zu sein. Das seien auch die Gründe, welche wir gegen die Gleichberechtigung hätten. Ansehend machen es die Christlichen in Oesterreich ebenso wie ihre deutschen Kollegen. Denn in der ausstehenden Nummer des „Christlichen Textilarbeiters“ werde der Kampf in Belgien-Biala als ein Produkt der Verheerung der Sozialdemokraten, in moderner Deutsch übersezt, des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, bezeichnet. Der Referent habe aber die Lage der dortigen Textilarbeiter in Bezug auf ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse als eine elende und traurige bezeichnet. Er könne ihm auch nicht beipflichten in seinen Neußerungen über die Frau als Lohnarbeiterin und Kollegin, die er sich als ein Wesen zweiter Klasse denke. Wenn man von der Frau die gleiche gewerbliche Betätigung verlange, müsse man ihr auch die Gleichberechtigung mit dem Manne zuerkennen, denn gleiche Pflichten bedingen auch gleiche Rechte. Man müsse das den Frauen umso mehr zuerkennen, als die Frau Mutter und Kindergebärende sei, somit beruhe die Zukunft des Menschengeschlechts wesentlich auf ihr. — Braulender Beifall wurde dem Kollegen für seine Ausführungen zuteil. In seiner Erwiderung suchte Herr Kriwa die führenden Kollegen bei den Kämpfen in Würdenthäl und Judamantel als Streikbrecher hinzustellen und fragte, wo jemals ein christlich organisierter Arbeiter Streikbruch begangen hätte. In den „sozialdemokratischen“ Organisationen sei kein Raum für sie, da ihre heiligsten Gefühle mit Füßen getreten würden. Kollege Heide erwiderte nochmals und führte zur Charakterisierung die jüngsten Vorgänge in Nachen an; er bezeichnete die Darstellung in Würdenthäl und Judamantel als eitel Schwindel und Lüge. Nachdem noch Kollege Müller-Neugersdorf auf die Zersplitterungsversuche der Christlichen in Neugersdorf hingewiesen hatte, bekam der Referent das ziemlich belanglose Schlusswort. So erreichte die interessante, von zirka 300 Textilarbeitern besuchte Versammlung ein für uns nicht ungünstiges Ende.

Offenbach a. M. Wie den Kollegen allerorts bekannt ist, stehen wir hier seit einiger Zeit in einer Bewegung zwecks Erzielung des Neunstundentages, den die übrigen Offenbacher Proletarier schon längst haben. Nach mehrmaligem Verhandeln mit den Arbeitgebern wurde uns eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 56 Stunden wöchentlich zugesagt, und nahmen die Kolleginnen und Kollegen dies als Abschlagszahlung an, in der Erwartung, daß in nächster Zeit der Neunstundentag zur Einführung kommt. Wir haben also wieder einen Schritt nach vorn getah, indem wir durch den Verband, aber auch nur durch den Verband, in Jahresfrist die Arbeitszeit von 60 auf 56 Stunden verkürzt haben. An die Organisierten ergeht der Mahnruf, nicht zu ruhen, bis der letzte Kollege, die letzte Kollegin in unseren Reihen steht. Erst wenn es dahin gekommen ist, sind wir in der Lage, unsere Löhne derartig zu gestalten, wie es für das teure Offenbach notwendig ist. Die auswärtigen Kollegen, besonders die Kassel-, Chemnitz- und Gellonmaschinenarbeiter ersuchen wir, bei etwaigen Arbeitsangeboten sich erst beim Vorstehenden zu erkundigen, da es hier meist Saisonarbeit ist, die ausgeboten wird, und die Kollegen meist gezwungen sind, nach kurzer Zeit dem teuren Offenbach Valet zu sagen. Also, Vorsteh bei Arbeitsangeboten!

Nadolfszell. Hier befindet sich eine ziemlich große Tricotfabrik sowie eine lebhafte Hausindustrie. Allerdings sind die Arbeitsverhältnisse und der Verdienst nicht rosig. Während alle anderen Geschäfte eine zehnstündige Arbeitszeit haben, dürfen die Textilarbeiter noch elf Stunden arbeiten, und das bei einem Stundenlohn von 10—12 Pf. für weibliche und 20—24 Pf. für ältere männliche Arbeiter. Das Akkordsystem ist noch vorherrschend; es können ja dabei einzelne noch etwas mehr verdienen. Allseitig kann man die Arbeiter, wenn sie unter sich sind, über die Behandlung, besonders bei Krankheitsfällen, klagen hören. In letzter Zeit war die Firma bemüht, sich durch einen Agenten Arbeitskräfte aus Oberösterreich besorgen zu lassen, worüber in Parteiblattern viel geschrieben wurde. Auch ein großer Teil der weiblichen Arbeitskräfte stammt aus Italien. Sie sind in einem sogenannten Mädchenheim untergebracht, wo sie von harmherzigen Schwestern behütet werden. Die dortigen Zustände sollen aber nicht immer sehr „barmherzig“ sein. In der Hausindustrie hört man allgemein klagen über schlechte Bezahlung. Je länger die Arbeitszeit, desto schlechter der Lohn. Der Unternehmer wird aber immer reicher. Dagegen gibt es nur ein Mittel: Organisiert euch alle, Männer und Frauen! Nur durch Einigkeit könnt ihr zu Wohlfahrt und Freiheit gelangen.

Reichenbach i. Schl. Ein neuer Kampf in Reichenbach? Eine großartig beachtete Versammlung der Reichenbacher Arbeiterschaft tagte am Dienstag im Stolzen Lokale in Reichenbach-Neberstadt. Auf der Tagesordnung stand zunächst: 1. Bericht der Schiedsgerichtsvertreter; 2. die praktische Bedeutung des Schiedsgerichts. Einige Schiedsgerichtsvertreter erstatteten zunächst Bericht über die Verhandlungen, die in letzter Zeit stattgefunden hatten, die Frage des Jehnstundentages so zu regeln wie in Langensalza und Peterswaldbau, und wünschten die Arbeiter demnach, daß von 7 bis 12 Uhr mittags und von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr gearbeitet wird. Eine Einigung sei nicht erzielt worden, wedert mit den Webereibesitzern, noch vor dem Reichenbacher Bürgermeister, wels letzterer bekanntlich Vorsitzender des Schiedsgerichts ist. Der Herr Bürgermeister, der doch unparteilich sein sollte, hatte sich Ausfälle gegen den Gauleiter kritisch erlaubt und ihn u. a. einen „Seher“ genannt, von dem sich die Arbeiterschaft abwenden sollte. Es liege nun an der Arbeiterschaft, hierüber ihr Urteil zu sprechen. Zum zweiten Punkt nahm Gauleiter Kriwa das Wort und führte u. a. etwa folgendes aus: Die Einrichtung des Schiedsgerichts sei ein guter Gedanke gewesen, nachdem im vorigen Jahre der Lohnkampf beendet war; wurde das Schiedsgericht gebildet, dasselbe sollte laut der Satzungen eine sogenannte „Einigungs-Kommission“ der vorkommenden Streitfälle sein. Leider sind die großen Hoffnungen, die zum Teil auf dasselbe gesetzt wurden, nicht erfüllt worden, denn in der gegenwärtigen Streitfrage habe es vollständig versagt. Das liege nicht an den

Arbeitervertretern, denn letztere haben ihre volle Schuldbiligkeit gelien, sondern an den verkehrten Einrichtungen des Schiedsgerichts. Die Webereibehrer treten hierbei als geschlossene Organisation auf, die Organisation der Arbeiter dagegen wird nicht nur nicht beachtet von ersteren, sondern selbst von ihrem Vorsitzenden, der doch unparteiisch sein soll, nach jeder Richtung hin bekämpft. Kritisch wies nach, daß die Hauptparagrafen 4, 5 und 6 erst dann eine praktische Bedeutung bekämen, wenn die Webereibehrer die Organisation der Arbeiter anerkennen würden und die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit dem Zentralverband Deutscher Textilarbeiter vereinbaren würden, wie das die Unternehmer in der Bauindustrie im hiesigen Kreise getan haben. Dann sei der Friede auf die vertraglich abgeschlossene Zeit gesichert. Statt aber auf den Frieden hinzuwirken, tun die Webereibehrer das Gegenteil. In der Debatte sprach Herr Arbeitersekretär Willmet-Reichenbach gegen den Referenten.

Kritisch konnte ihn spielend widerlegen. Einstimmig nahm die Versammlung eine Resolution an, worin sie den 6 Uhr-Fabrikklub erneut fordert und an Stelle des Bürgermeisters Kosil Herrn Gewerberat Toppert zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts bei nochmaliger Verhandlung wünscht. Gleichzeitig protestierte die Versammlung gegen die Maßregelung des Kollegen W. bei der Firma Wehl u. Nassau, die doch immer in der Öffentlichkeit als human gelten will. Hierauf erfolgte nach einem kräftigen Hoch auf die Reichenbacher Textilarbeiterbewegung, Schluß der imposanten Versammlung. Von den eingeladenen Webereibehrern war niemand erschienen, aber einige Meister und sonstige Vorgesetzte waren anwesend.

Am Donnerstag den 12. Juli fand im selben Lokale eine Spinner-Versammlung der Arbeiter der Betriebe von Wehl u. Nassau sowie Rosenberger statt, welche ebenso stark besucht war wie erstere. Es waren zwei Neben-Versammlungen, welche in einer Woche stattfanden und welche auch von dem guten Geiste zeugen, von welchem die Reichenbacher Arbeiterschaft durchdrungen ist. Diese Versammlungen dürften auch dem Reichenbacher Unternehmertum zeigen, daß es gefährlich ist, mit organisierten Arbeitern so umzugehen, wie dies in letzter Zeit wieder geschehen ist. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Lohnbewegung der hiesigen Spinnerarbeiterschaft und die bisherigen Erfolge. 2. Diskussion. Zum ersten Punkt nahm Kollege Gauleiter Otto Fritsch das Wort. Er wies darauf hin, daß die eingereichten Forderungen, 15 Proz. Lohnhöhung und Einführung des Zehnstundentages, doch minimale und bescheidene Wünsche seien, daß sie von den betreffenden Unternehmern bei etwas gutem Willen wohl ohne weiteres bewilligt werden könnten. Ein Unternehmer, Herr Rosenberger, erklärte aber dem Ausschuss, daß er wohl bereit sei zu einer kleinen Lohnhöhung, aber den Zehnstundentag könne er unter keinen Umständen einführen, da derselbe in den größten Spinnereien Augsburgs, Leipzigs usw. auch noch nicht eingeführt sei. Diese Gründe sind aber hinlänglich, denn in den größten Betrieben Augsburgs und Leipzigs ist der Zehnstundentag bereits eingeführt. Nur an der Arbeiterschaft allein liegt es, wenn ihre bescheidenen Wünsche seien, daß sie von den betreffenden Unternehmern bei katholische Arbeitersekretär Willmet-Reichenbach das Wort. Er empfahl den Versuch, auf friedlichem Wege etwas zu erreichen. Als ob wir nicht auch stets den Streik vermeiden wollen! Er sprach aber auch eine Lanze für die Religion, als ob man vom Beten satt würde. In Bezug auf die Religion wurde ihm von Kollegen Fritsch erwidert, daß beim wirtschaftlichen Kampf die Religion garnicht in Frage komme. Er (Willmet) möchte sich lieber einmal äußern, ob man nicht bei einem event. Lohnkampfe einmal gemeinsam vorgehen könne. Der Arbeitersekretär blieb die Antwort schuldig. Es ist dies wieder ein Beweis, daß es die katholische Fachabteilung und ihr Herr Sekretär mit dem Ziel, das sie sich angebildet gesteckt haben, die Lage der Arbeiter aufzubessern, nicht so ernst nimmt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute tagende außerordentlich stark besuchte Spinner-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Fritsch voll und ganz einverstanden. Sie beauftragt den Arbeiterausschuss, bei der Firma Rosenberger, sowie die gewählte Kommission bei Wehl, die Verhandlungen in der Lohn- und Arbeitszeitfrage weiter zu führen und dahin zu wirken, daß die Forderungen der Arbeiterschaft zur Zufriedenheit sämtlicher Spinnerarbeiterschaft und Arbeiterinnen erledigt werde. Eine große Anzahl Neuaufnahmen waren zu verzeichnen. Mit einem Hoch auf den Deutschen Textilarbeiterverband wurde die imposante Versammlung geschlossen.“

Notz a. S. (Bericht über die allgemeine Versammlung am 8. Juli.) Kollege Gauleiter Brüggemann referierte über die bevorstehende Lohnbewegung. Man mußte sich wundern, daß in der sonst schlaftrigen Stadt so viele Kollegen erschienen; der große Valentinsche Saal war bis auf den letzten Platz vollgepfropft. Die Kollegen wollten von der Organisation nichts wissen, aber der Aufklärung unseres intelligenten Kollegen Berger ist es gelungen, in kurzer Zeit über 200 in unsere Reihen einmündigen zu lassen. Auch die Herren Ulrich und Hilbmann (Hirsch-Dundersche Gewerkschaft) haben während der letzten allgemeinen Versammlung von den Umständen gesprochen, die in unserem industriereichen Städten vorhanden sind. Die Kollegen Brüggemann und Berger unterstützten sich auch über die Einmischung des Christlichen Verbandes. Mit berebten Worten erklärten beide Kollegen die Unwissenheit über diese Organisation auf. Brüggemann schloß mit den schönen Worten: Ein Herz, ein Sinn, Schulter an Schulter sollen wir stehen und mit Begeisterung den Dingen, die kommen, entgegensehen. — Bei der Firma Beck in Roth a. S. ist unserem Vorsitzenden, Kollegen Ernst, sowie seiner Frau gekündigt worden, weil Herr Beck im Wahne ist, daß unser Vorsitzender die Lohnbewegung heraufbeschworen habe. Auch sind bei dieser Firma unsere Kollegen und Kolleginnen schon in den Ausstand getreten, weil sie dazu gezwungen wurden. Auf dieses hin ließ der Herr Beck seine arbeitswilligen Leute nach Nürnberg in die Ausstellung fahren. Der Dant dafür blieb nicht aus. Die Leute erklärten sich mit ihm zufrieden.

Mhndt. Schon wieder müssen wir über Kündigung bzw. Maßregelung zweier Ausschussmitglieder aus unserem Verbandsberichten. Diesmal geschah es bei der Firma Herz u. Stern. Die meisten Arbeiter sind dort organisiert, der größere Teil im Christlichen Verbands. Das ist der dritte Fall von Maßregelung in kurzer Zeit, wo die Christlichen in der Mehrheit sind, ohne daß sie sich ernstlich dagegen gewandt hätten. Wohl wollten bei Neuhaus die Arbeiter für ihren Kollegen eintreten, aber da wollte eben der christliche Führer, Hermes nicht. Im Falle Herz u. Stern werden die christlichen Helfen sich nun hinter die faule Ausrede verschänken, daß man für die Gehilbigen nicht habe eintreten können, weil sie die Arbeit verweigern hätten. Wir müssen aber bemerken, daß bei anderen nicht danach gesehen wird, ob sie einmal blühen. Es gibt dort Arbeiter, welche oft 3-4 Tage humpeln, ohne daß man ihnen etwas sagt, geschweige denn sie anhören läßt. Dann muß aber auch erwähnt werden, daß es Rasmus war, als die beiden Kollegen die Arbeit schwänzten, und einer von ihnen schon 18 und der andere 5 Jahre in dem Betrieb beschäftigt war. Aber angehts der Tatsache, daß die christlichen Brüder uns, wenns not-

tut, einfach in der Tasche sitzen lassen, entsteht für uns die Frage: Wie haben wir uns in Zukunft zu verhalten? Die Antwort kann nur sein, daß unsere Kollegen in solchen Betrieben, wo die Christlichen in der Mehrheit sind, es ablehnen, einen Ausschussposten zu bekleiden. Läßt man die einzelnen Fälle von Maßregelung einmal Revue passieren, so muß man sagen, daß System in der Sache liegt, und wir haben dabei die Empfehlung, als wenn ein geheimes Abkommen von Seiten des Christlichen Verbandes mit dem Unternehmertum getroffen worden wäre. Denn in allen drei Fällen war die Belegschaft gut organisiert, in der Mehrheit natürlich christlich, und trotzdem flogen die betreffenden Ausschussmitglieder glatt hinaus. Der erste Fall trug sich bei Scheulen u. Umrath zu, dann einer bei Leopold Neuhaus und jetzt bei Herz u. Stern.

Sindelfingen. Da infolge vorausgegangenen Streiks im „Schwarzwälder Boten“ Weber nach Sindelfingen gesucht werden und die einheimischen Weber von keiner Firma eingestellt werden, ersuchen wir die Kollegen, unseren Ort zu meiden.

Jöhopau. Seit mehreren Monaten macht sich hier und in der näheren Umgebung ein außergewöhnliches großes Arbeitsangebot bemerkbar; namentlich in der Textilindustrie. Es werden vorwiegend weibliche und jüngere Arbeitskräfte gesucht. Die Ursache dieses starken Arbeitsangebotes liegt zum Teil in der flotten Konjunktur der Textilbranche, zum Teil aber dürfen es die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sein, die die Arbeiter veranlassen, sich infolge der erhöhten Lebensmittelpreise in den Großstädten besser lohnende Arbeit zu suchen. In anderen Fällen wieder sind Gesundheitsrückichten und lange Arbeitszeit dafür bestimmend. So sind in einer hiesigen Baumwollspinnerei die Andreher so zurückgegangen, daß verschiedene Spinner auf zwei Sektors statt drei nur noch zwei Andreher haben, obwohl in dieser Fabrik noch die höchsten Löhne am Ort gezahlt werden. Wie in verschiedenen anderen Spinnereien so werden auch hier die Fenster und Eingangstüren sorgfältig geschlossen gehalten, damit die durch Wasserapparate präparierte feuchtwarme Luft nicht abzieht. Die Fenster werden überdies noch mit Leinwand überhangen. So sind die Arbeiter von der Außenwelt völlig abgeschlossen. Infolge dieser Abgeschlossenheit herrscht dort eine ungewöhnlich hohe Temperatur verbunden mit hoher Staubentwicklung. Das Verberblühe aber, und das dürfte hauptsächlich auch für den Arbeiterwechsel bestimmend sein, ist, daß in diesem Betriebe mit seiner gesundheitschädlichen Atmosphäre noch täglich 11 Stunden gearbeitet wird. Anfang des vorigen Jahres wurde dort sogar noch 12 Stunden gearbeitet und erst im letzten Herbst wurde durch eine technische Neuerung an den Sektors, vermöge derer die Produktivität der Spinnmaschinen um je 10-15 Proz. erhöht wurde, die Arbeitszeit auf 11 Stunden herabgesetzt. Jetzt hat man den Lohn für je zwei Sektors mit nur zwei Andrehern und dem Spinner auf 10 Prozent erhöht. Für die Unternehmer bedeutet diese Lohnhöhung eine wöchentliche Mehrausgabe von 5 bis 6 Mk. für zwei Sektors mit drei Arbeitskräften (Spinner und zwei Andreher), während der Lohn des schlendenden vierten Andrehers 12-13 Mk. pro Woche beträgt. Für den Unternehmer ergibt sich somit trotz der Lohnaufbesserung noch ein Ueberschuss von zirka 7 Mk., natürlich wieder auf Kosten der betreffenden Arbeiter. Solche Arbeiter, die nicht mitrechnen, oder wenn sie es tun, sich wegen des ihnen vorenthaltenen selbstverdienten Lohnes nicht wagen, auch nur zu mühen, sind den Unternehmern die Liebsten. Und diese Arbeiter müssen sich dies alles ruhig gefallen lassen, denn sie sind nicht dem Beispiel ihrer Unternehmer gefolgt, sie haben noch nicht, wie jene, den Wert einer großen und mächtigen Organisation begriffen. Immer wieder wird bei einer Aufforderung zur gewerkschaftlichen Organisation der Einwurf geltend gemacht, mit dem Beitritt zur Organisation würde ihnen die Arbeit gekündigt. Mit welchem Rechte will wohl ein Unternehmer seinem Arbeiter verwehren, was er selbst für gut und richtig befindet? Jeder Arbeiter sollte auf die Wahrung seines Koalitionsrechtes bedacht sein und sich seiner Gewerkschaft anschließen. Erst wenn sich der größte Teil der Arbeiter gewerkschaftlich organisiert hat, wird es möglich sein, dann auch die gerade in der Textilindustrie vorherrschende lange Arbeitszeit zu verkürzen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zum Textilarbeiterkampf in Eustirchen schreibt man uns von dort: Bereits in der vorigen Nummer des „Textilarbeiters“ wurde gemeldet, daß die hiesige Textilarbeiterchaft in zirka 13 Tuchfabriken im Kampfe steht. Es ist wohl nicht mehr nötig, auf die Vorgeschichte dieses Kampfes einzugehen; dieselbe ist ja schon verschiedentlich in unserem Fachorgan behandelt worden. Das Bezeichnende an diesem Kampfe ist zunächst die rigore Haltung der Unternehmerrseite, die sich nicht scheut, dreist zu erklären, die Streitenden trügen selber die Schuld daran, daß es soweit gekommen sei. Nach der Ansicht dieser Schlotbarone hätten die Arbeiter eben hübsch warten sollen, bis es dem guten Unternehmerrherzen gefiel, „seinen“ Arbeitern dann und wann einen Bittelgroshen zuzuworfen. Diese Patentschriften können es eben noch immer nicht in ihrem Dickschädel begreifen, daß seit einigen Jahren ein anderer Geist unter die hiesigen Textilarbeiter gefahren ist. Die Arbeiterschaft Eustirchens fängt an zu denken, und dagegen können die Unternehmer nicht ankommen. In ihrem maßlosen Jorn, wohl einsehend, daß der schlechteste Sieg in diesem Kampfe sich nicht an ihre Fahne heften wird, beschließen nun die sauberen Herren am Freitag abend, daß auch die Arbeiter der Firma Schiffmann u. Kleiner, die erst vor drei Wochen nach einem siegreichen Ausstande von zweijährigen Tarifvertrag mit der Firma abgeschlossen hatten, wieder auf die Straße fliegen sollten. Infolgedessen kündigte die Firma am Samstag ihren organisierten Arbeitern. Wenn die Fabrikantenorganisation mit dieser Proklamierung des Tarifbruchs etwas zu erreichen glaubt, so irrt sie sich. Die Organisation der Arbeiter nimmt diesen Schlag ins Wasser ruhig hin. Sie ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß bei den hiesigen Textilarbeitern mit Güte nun einmal nichts zu erreichen ist, und scheut daher vor einem Kampfe, den die Unternehmer selber heraufbeschworen haben, keinen Augenblick zurück. Wer den kürzeren ziehen wird, das wird wohl die Zukunft lehren. Wir Anhänger der freien Gewerkschaften begrüßen es mit Freuden, daß die Herren Unternehmer ihre wahre Gestalt gezeigt haben. Tagtäglich mehren sich diejenigen in der Arbeiterschaft, die erkennen, daß es Humbug ist, mit der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, daß hier der harte, aber wahre Grundsatz zu Ehren gelangt: Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Die Weber und Weberinnen der Firma Hensel in Schwarzenbach a. B. beschließen, folgende Forderungen zu stellen: 1. Abschaffung des Zeittafelerns, andernfalls vom ersten halben Tag an eine Vergütung von 15 Pf. pro Stuhl und Stunde; 2. Anordnung von Maßnahmen, die das Warten der Weber an der Spinnmaschine vermeidlich machen; 3. Bei schlechtem Material entsprechende Vergütung; 4. für einige Artikel eine Erhöhung der bisherigen Löhne um einen halben Pfennig pro Meter; 5. Einführung des zehnstündigen Arbeitstages unter Einrechnung der einhalbstündigen Pausen; 6. Ausschließen eines Lohn-tarifs. Mit Punkt 1 war die Firma einverstanden, nur soll

vom ersten Tage an eine Vergütung von 10 Pf. pro Stuhl und Stunde bezahlt werden. Die Punkte 2, 3 und 4 hatte die Firma nicht akzeptiert; mit der Einführung des zehnstündigen Arbeitstages ist die Firma ebenfalls einverstanden, jedoch ohne Abrechnung der einhalbstündigen Frühstücks- und Vesperpausen, ebenso mit der Ausschließung eines Lohn-tarifs. Nach eingehender Beratung wurde jedoch beschlossen, an den ganz und gar bestehenden Forderungen festzuhalten. Die Lohnkommission wurde beauftragt, mit der Firma über die kritischen Punkte vorläufig zu unterhandeln. Dies geschieht auch, und anerkannt muß werden, daß die Verhandlungen in durchaus ruhiger Weise bei dem Entgegenkommen der Firma geführt werden konnten. Das Ergebnis der Unterhandlungen war folgendes: Punkt 1. Das Zeittafelern soll möglichst vermieden werden, dauert dasselbe länger als einen Tag, so wird vom ersten Tag an pro Stuhl und Stunde 10 Pf. vergütet. Punkt 2. Es wird dafür gesorgt werden, daß jederzeit genügend Schutzpulver vorhanden sind, wenn nicht, wird dieselbe Vergütung gewährt wie nach Punkt 3. Es wird nur gutes Material verwendet werden, andernfalls wird eine entsprechende Vergütung gewährt. Punkt 3. Eine Erhöhung der Weblöhne auf verschiedene Artikel war leider nicht durchzuführen. Punkt 4. Die Arbeit beginnt in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. um 6 Uhr morgens und währt bis 6 Uhr abends bei einhalbstündiger Frühstücks- und Vesperpause, vom 1. Oktober bis 31. März, währt sie von 7 Uhr morgens bis 1.7 Uhr abends bei einviertelstündiger Pause. Auch wird ein Lohn-tarif ausgehängt. Die Verhandlungen trafen bereits am 2. Juli in Kraft. An den Kollegen und Kolleginnen ist es nun, die Ertragsmehrmehrungen anzuerkennen zu erhalten, was nur durch treues Festhalten an der Organisation ermöglicht werden kann.

Zur Lohnbewegung in Hof. Die Hofer Textilarbeiter haben ihren Schlenbrian abgelehnt und sind unermüdlich dabei, ihre Lage zu verbessern. In zwei Fabriken mußten die Arbeiter zum äußersten Mittel greifen, um annehmbare Vorteile zu erzwingen, da das Unternehmertum gar nicht glauben wollte, daß die Arbeiter mit allem Ernst hinter ihren Forderungen ständen. Raum war der Streit in der Teppichfabrik beendet, woran von den Arbeitern der Firma D. Regensburger-Hof und Fürtch gemeinschaftlich Forderungen eingereicht. Am Sonnabend kam die Bewegung nach mehreren Verhandlungen ohne jeden Kampf zum Abschluß. Das ist ein Erfolg, der nur dem Umstande zu danken ist, daß die dortigen Arbeiter organisiert sind. Ab 1. Januar wird die Arbeitszeit in dieser Fabrik um eine halbe Stunde verkürzt. Der neue Lohn-tarif (ohne jede Prämie) wird bereits am 1. November eingeführt. Die Erhöhung der Löhne beträgt durchschnittlich 10 Prozent. Auch ein Arbeiterauschuss ist anerkannt worden, ebenso ist die Forderung einer Pauszeit von 10 Minuten bewilligt worden. Damit ist den Arbeitern ein Erfolg zuteil geworden, der, wenn er auch noch nicht ganz den Forderungen entspricht, so doch die trübsamen Mischstände beseitigt. Es ist nun an den dortigen Arbeitern, ihre Organisation zu kräftigen, um bei späterer Gelegenheit das noch nicht Erreichte nachzuholen.

Achtung, Bandwirter! Am Samstag den 11. Juli reichten sämtliche Bandwirtergehilfen der Konsortial-Fabrik der Firma Krommes in Eberfeld die 14-tägige Kündigung ein. Ursache ist, daß die Firma den üblichen Wirklohn für die Verarbeitung frangeseher Seide von 17 Prozent nach der Kohnliste des Bergischen Bandwirtermeister-Verbandes nicht zahlen will. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, Zuzug nach Ronsdorf fern zu halten, und vor allen Dingen, den fraglichen Betrieb zu meiden.

Die Handlader in Göhrlich sind in sämtlichen Betrieben in eine Bewegung zur Erringung der zehnstündigen Arbeitszeit eingetreten. Zuzug ist fernzuhalten.

Berufserklärung für 1000 Maurer. In Augsburg stehen die Maurer im Streit. Sie fordern einen Stundenlohn von 48 Pf., was bei den in Augsburg ziemlich teuren Lebensverhältnissen als sehr minimal bezeichnet werden muß. Trotzdem haben die Bauherren diese Forderung und sogar jede Verhandlung abgelehnt. Die Herren hatten offenbar darauf gehofft, daß es auch in diesem Jahre so gehen würde wie im Jahre 1899, wo die Maurer schlecht organisiert und diszipliniert in einen Streit eintraten, und wo sich die mit ihnen sympathisierende Arbeiterschaft zu Konflikten mit Polizei und Militär hinreißen ließ. Jetzt kam es aber anders. Und die Herren griffen zu dem abscheulichen Mittel der schwarzen Listen. Sie erbanden eine mit 956 Namen, genau mit Vor- und Familiennamen, Wohnort, Geburtstag und -Jahr versehene Liste zu Tausenden an das deutsche Unternehmertum im Baugewerbe.

Die Aussperrungen der Lithographen und Steinbruder wie der Buchbinder sind noch nicht beendet. Die Anerkennung der Organisation der Buchbinder soll jedoch schon erzielt sein. Beendeter Malerstreik. Die seit etwa 15 Wochen ausgesperrten im Zentralverband organisierten Maler und Anstreicher von Königsberg haben den Beschluß gefaßt, die Lohnbewegung einzustellen und am 16. Juli die Arbeit wieder unter den alten Bedingungen aufzunehmen. Das dürfte geschehen sein.

Den Glasarbeitern in Fürtch wurde eine Arbeitszeit von 56 Stunden pro Woche und eine Lohnhöhung bewilligt. Die Baulempner in Nürnberg haben den Abschluß eines Tarifvertrages ohne Kampf durchgesetzt.

Die Glaser Berlins haben als Antwort auf eine Aussperrung am Sonntag den allgemeinen Streik beschlossen.

Oesterreich. Die Tuchfabrikanten in Bielitz, Biala, wo einzelne Betriebe im Streit stehen, drohten vorige Woche mit einer Generalaussperrung, von der insgesamt 15000 Personen betroffen würden. — Die Situation in Wöh in Böhmen ist noch unverändert. Der Streit der dortigen Textilarbeiter währt nun die 10. Woche. Ebenso hartnäckig wie die Unternehmer den Herrenstandpunkt, wahren die Arbeiter ihr Anrecht auf Menschenwürde und wirtschaftliche Gleichberechtigung. — Im Streit der Drucker bei der Firma Franz Diebig in Dörschel, B. ist in der Situation keine Veränderung eingetreten. — Der Streit der Wirter bei der Firma Friedrich Pollat in Hilberten bei Wildenschwert ist noch nicht beendet. Von Seiten der Direktion werden alle möglichen Anstrengungen gemacht, Streitbrecher zu bekommen, indem alle Versuche, die Streitenden umzustimmen, erfolglos blieben. — Die Arbeiter der Roden, Koken, und Wferdebedenfabrik der Firma Schaumann in Korneuburg sind wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten und haben nachgehende Forderungen überreicht: 1. Zehnstündige Arbeitszeit. 2. Freiarbeit des 1. Mai. 3. Tagelohnern pro Tag 2,40 Kr., Tagelohnern und Professionsisten eine 20prozentige Zulage. 4. Bei Akkordarbeit im Falle schlechter Arbeit pro Stunde 20 Heller. 5. Abschaffung des schweren Ballens- und Baumtragens bei Frauen; Abschaffung der Strafen bei leichten oder zu schweren Ballen sowie der 20 Heller Strafen für Zuspätkommen. Ferner Abschaffung des Kleinausleerens durch die Spinner. 6. Humane Behandlung von Seiten der Vorgesetzten. 7. Samstags um 5 Uhr Feierabend und um halb 6 Uhr Auszahlung des Lohnes. 8. Wegen des Streiks darf niemand entlassen

werden. — Die Spinnerarbeiten in Teesdorf haben durch Streit verschiedene Verbesserungen erungen. — Streit in der Flachsgarnspinnerei A. König Söhne in Trübenwasser. Am 3. Juli brach bei genannter Firma ein Streit aus. Die Maschinenhefter fordern die Abschaffung des Affordlohes oder des Fuhens der Hochmaschinen. — Die Arbeiter der Weberei-Firma Ludwig Sugdoll in Wiese bei Jägerndorf errangen außer anderen Verbesserungen auch den Zehnstundentag.

ac. Der Zehnstundentag in der Textilindustrie von Legnano. In Legnano in Italien ereignete sich der gewöhnliche Fall, daß die Unternehmer der Textilindustrie (Spinnereien, Webereien, Druckerien, Färbereien), die zusammen circa 12 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen, ohne es zu einem Streit kommen zu lassen, den Zehnstundentag für ihre Betriebe einführen. Bisher betrug die Arbeitszeit 11 Stunden. Die Anregung zu der gemeinsamen Sitzung war vom Bürgermeister und von mehreren Abgeordneten ausgegangen. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, die Löhne so weit zu erhöhen, daß die Arbeiter auch bei der verkürzten Arbeitszeit auf den gleichen Tagesverdienst kommen, wie vormals.

Der Streit der römischen Tramway-Angestellten dauert fort. Die Unterhandlungen, welche der Bürgermeister vermittelt hatte, sind abgebrochen. Die Streikenden nahmen eine Resolution an, in der sie sich bereit erklärten, zur Arbeit zurückzukehren, auch unter den Bedingungen, welche die Gesellschaft angeboten hat. Sie verlangen nur, daß der Magistrat die Ausführung jener Bedingungen überwacht.

Weberinnen und Weber Deutschlands, laßt euch nicht von Agenten verlocken, nach Almoos, Kanton St. Gallen (Schweiz), zu gehen, zu spät würdet ihr erfahren, daß eure Lage sich verschlimmert hätte, denn einmal am Orte, würde es euch schwer fallen, bei den kleinen Löhnen und großen Abzügen wieder in eure Heimat zu gelangen. Darum meidet Almoos. Das Zentralkomitee des schweiz. Textilarbeiter-Verbandes. (Sitz Zürich.)

400 Eisenbahnangestellte der Wädol-Linie sind in den Ausstand getreten und haben mehrere Telegraphenlinien sowie einige Lokomotiven unbrauchbar gemacht.

Ein neuer Bergarbeiterstreik in Amerika. Nach einer Meldung aus Columbus (Ohio) sind 35 000 Bergarbeiter wegen Lohnstreikigkeiten in den Ausstand getreten.

Bereinsgesetzliches.

Wegen Verstoßes gegen das sächsische Vereinsgesetz (Abhaltung einer nicht angemeldeten Fabrikversammlung, an der auch ein Bevollmächtigter des Deutschen Textilarbeiterverbandes teilnahm) gab es in Gelenau i. Erzgeb. polizeiliche Strafmandate, gegen deren Erlass richterliche Entscheidung beantragt wurde. Dadurch nahm sich die Staatsanwaltschaft der Sache an. Nun ist den Betroffenen von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden, daß das gegen sie anhängig gemachte Verfahren eingestellt sei. Die Staatsaktion ist also als gescheitert anzusehen.

Gerichtliches.

Die Unwissenheit und Allmächtigkeit des Schuhmannes Streikposten gegenüber ist wieder einmal vom Kammergericht bestätigt worden. Der Arbeiter Nauraga, der in Dortmund in der Bahnhofstraße Streikposten gestanden hatte, war der Aufforderung eines Polizeibeamten, die Straße zu verlassen, nicht gleich gefolgt. Dadurch sollte er die Polizeiverordnung übertreten haben, die es zur Pflicht macht, den zur Erhaltung der Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen ergehenden polizeilichen Aufforderungen Folge zu leisten. Das Landgericht Dortmund sprach den Angeklagten frei. Es meinte, N. hätte nur Folge zu leisten brauchen, wenn die Aufforderung berechtigt gewesen wäre; sie sei aber nicht berechtigt gewesen, weil Angeklagter weber eine Störung verursacht hätte noch ob j e t t o die Befürchtung, es würde beim Verweilen des Angeklagten zu einer solchen kommen, berechtigt gewesen wäre. — Das Kammergericht hob jedoch auf Revision der Staatsanwaltschaft das Urteil auf und verwies die Sache mit folgender Begründung an das Landgericht zurück. Das Landgericht irre, wenn es annehme, daß die Aufforderung des Polizeibeamten nur dann gerechtfertigt wäre, wenn die Maßnahme objektiv erforderlich gewesen sei zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs. Es genüge vielmehr, daß der Polizeibeamte annehme, die Ordnung, Sicherheit usw. könnte durch das Verweilen einer Person an der fraglichen Stelle gefährdet werden, und daß er darauf in der Absicht, dem vorzubeugen, die Aufforderung zum Weggehen ausspreche. Dann schon sei es eine verkehrspolizeiliche Maßnahme im Sinne der Verordnung. Das Landgericht müsse nun die Sache in der Richtung nachprüfen. Hoffentlich tut das Landgericht dem Kammergericht nicht den gewünschten Gefallen, sondern „steht tatsächlich fest“, daß der Schuhmann den Mann als Streikposten fortgewiesen hat.

Bermischtes.

Karl Grünberg gestorben. Am Sonnabend verstarb der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den 16. sächsischen Reichstagswahlkreis Karl Grünberg im Alter von fast 59 Jahren. Grünberg war gelernter Weber.

Eine internationale parlamentarische Union. Ende dieses Monats werden 600 Parlamentarier aus allen europäischen Parlamenten auf Einladung eines Teiles des englischen Parlamentes nach England kommen. Diese Parlamentarier bilden die sogenannte internationale parlamentarische Union, die sich gebildet hat, um freundliche Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen zu fördern und vor allen Dingen die internationalen Schiedsgerichte fördern zu helfen. Die Gesellschaft, die aus einer Anzahl französischer, deutscher, österreichischer, italienischer und spanischer Parlamentarier besteht, zählt auch mehrere Mitglieder der russischen Duma zu ihren Gästen.

Unter Millionären. In Newyork wird ein Prozeß erwartet, dem in den Kreisen der „guten Gesellschaft“ das größte Interesse entgegengebracht wird. Der Millionär Thaw hat den bekannten Architekten Stanford White, der ebenfalls ein millionenreicher Mann war, erschossen, weil er der Frau Eveline Thaw nachstellte. Thaw war ein Wüstling und Verschwender, bis er seine Frau kennen lernte, die auch eine dunkle Vergangenheit hinter sich hat. Was aber jetzt von White aufgedeckt worden ist, darüber staunt man in Newyork und die öffentliche Meinung nimmt für Thaw Partei. White stellte kleinen Mädchen nach und mißbrauchte sie; er hatte mehrere Nebenquartiere, wo die greulichsten Orgien gefeiert wurden. Einmal war er von dem Vater eines 14jährigen Mädchens angeklagt, das Kind vergewaltigt zu haben. Nur durch Zahlung einer großen Summe entging er dem Prozeß. Er war Mitglied eines „Ballermädchen-Klubs“, der aber nicht aus Mädchen, sondern aus Männern bestand, der Name erklärt das weitere. Sein Atelier war mit unvergleichlicher Pracht ausgestattet. Schwere orientali-

sche Teppiche und kostbare Felle bedeckten die Dielen und Wände. Ein schwellendes Kanapee stand unter einem geschliffenen Kristallglas und spiegelte sich darin. Hier empfing White seine „kleinen Freundinnen“; in diesem verschwiegene Gemach zahlte gar manches junge Menschenkind einen hohen Preis für die Protektion des „Kunst-Mäcen“. Hier hatte er auch Eveline empfangen, als sie 15 Jahre alt war, und mit Frau Eveline Thaw, die sich von ihm fernhielt, wünschte er die alten Beziehungen wieder anzuknüpfen. White wurde darauf von Thaw erschossen. Thaws Verteidiger wollen die Wahnsinnstheorie geltend machen; man glaubt aber, daß er von einem Gerichtshof nicht viel zu fürchten hat, nachdem Whites Schandtaten aufgedeckt worden sind.

Kapitän Dreyfus gerechtfertigt. Der Kassationshof hat das von dem Kriegsgericht in Rennes gegen Dreyfus ausgesprochene Urteil ohne Verweilung vor ein anderes Gericht aufgehoben. Der Sozialistenschribale de Pressensé beabsichtigt gelegentlich einer Interpellation an den Kriegsminister betr. das Verhalten der Regierung gegenüber den bei der Dreyfus-Affäre beteiligten Offizieren den Antrag zu stellen, daß General Mercier und dessen Helfershelfer aus der Liste der Ehrenlegion gestrichen werden. Insbesondere wird de Pressensé den Kriegsminister darüber befragen, welche Genugtuung er den Opfern der Dreyfus-Affäre, namentlich Dreyfus selbst und dem Obersten Picquart, zu gewähren gedenke.

In Australien haben bekanntlich die Frauen mehr politische Rechte als anderswo in der Welt. Sie haben sich einen Staat nach dem anderen in dem australischen Bunde erobert und legen ein gewichtig Wort in die Waagschale, wenn über öffentliche Angelegenheiten abgestimmt wird. In Tasmanien traten jüngst die Frauen zum erstenmal an die Wahlurne, und an allen Wahlplätzen, besonders in der Hauptstadt Hobart, übertraf die Zahl der weiblichen Wähler weitaus die männlichen. Es handelte sich um eine Stellungsfrage zu der Frage: Sollen die Gemeindefürsorge die Zahl der Schankwirtschaften zu bestimmen? Und wird die Zahl vermindert, sollen dann die Schankwirte, die ihr Geschäft weiter betreiben, die anderen entschädigen, die das Recht zum Ausschank verlieren? — Im letzten Parlament hatte diese Klausel keine Aussicht auf Annahme gehabt. Jetzt hatten sich die Frauen verpflichtet, nur solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, die beide Fragen rückhaltlos bejahen. Ihre starke Teilnahme an der Wahl brachte ihnen den gewünschten Erfolg. Von 35 Gewählten waren 30 ihre Kandidaten.

Der Geist der gewerkschaftlichen Organisation.

Ein Liebes- und Agitationsgeschichte aus dem Arbeiterleben.

Von Paul Alwin Schönfeld.

(Schluß.)

Das blonde Mädchen stand ganz benommen von seinen Worten da und staunte den jungen Mann voll tiefer Bewunderung an. War das wirklich ein Arbeiter? Dieser hübsche, durchgeistigte junge Mensch? Diese Frage krieg unwillkürlich in Lene auf. Und doch, er war auch einer von denen, die elf lange Stunden des Tages am raselnden Webstuhl verbringen mußten, um sich daselbst zu ärgern und zu schinden, das beobachtete sie ja jeden Tag. Sie sprach zu Fritz: „Na, Sie hamn an richtigem Begriff von der Kunst, da kumm ich mir wirklich ganz kleine vor gegen Sie. Wer glom Se mersch, ich intressier' mich sehere vorr alles Schöne un' Edle.“ Gerne mecht' ich noch mehr von Iulch'n Sach'n hern.“

Red erwiderte Fritz: „Nun, das dürfte nicht schwer sein, wenn es Ihnen Ihre Zeit erlaubt und es Ihnen Vergnügen macht, so schlage ich Ihnen vor, mit mir heute nachmittag einen Spaziergang zu machen. Ach, das wäre prächtig, Fräulein Lene, heute bei dem herrlichen Wetter! Ich könnte Ihnen bei dieser Gelegenheit von allen Dingen erzählen, für die sich ein junges, hübsches Mädel interessiert. Einhalb drei Uhr erwarte ich Sie drüben im Buchenhain beim Denkmal. Wollen Sie?“

Lene wurde es ganz schwindlig vor Schreck und freudiger Erregung, und halb willenlos und bange antwortete sie leise: „Ja!“

Ihre Mutter rief schon nach ihr, und schnellen Schrittes begab sie sich ins Haus.

Fritz stand da wie im Traum. So hatte er also doch einmal mit ihr gesprochen, mit ihr, seiner Auserwählten. Mochte sie in ihrer Art auch noch so naiv und ungetüschelt erscheinen, so heiligere sich dennoch oder vielleicht gerade deshalb seine Zuneigung zu ihr umso mehr. Aus ihren Augen blickte noch eine kindliche Unschuld und ihr jungfräulich-schöner Körper war noch wenig von der degenerierenden Hand des Kapitals berührt.

Fritz ging frohlichen Mutes wieder in sein Zimmer. Er sang und piff, damit er nur einigermahen sein Glücksgefühl austun konnte. Vor Aufregung schmeckte ihm beinahe das Mittagessen garnicht, und eilig kleidete er sich in seine neueste Montur und drehte sein Schnurrbüschchen so schick und fein, als es nur möglich war. Auch steckte er etwas Mammon zu sich, damit er im Falle eines sich einstellenden Durstgefühls gesichert war.

Die Zeit seines Rendezvous rückte heran und erwartungsvoll ging er nach dem vereinbarten Platz, wo Lene in einigen Minuten gleichfalls ankam. In ihrem weißen Sommerkleidchen und eleganten Hüßchen sah sie wie ein reizender Badisch aus.

Das Mädchen schritt nun vergnügt hinaus in die weite sommerliche Natur, bis es auf einsamem Waldespfade ganz allein war. Fritz ergriff Lenes Händchen und drückte es warm. Wie war den beiden so holdselig zu Mute hier in des Waldes majestätischer Einsamkeit und dem stillen Frieden.

Stumm schritten sie lange Zeit miteinander des Weges dahin; widerstandslos legte sie ihr Köpfchen an seine Brust und er schlang sodann seinen Arm um ihre Taille. Dann fragte er sie freudebelebend und zärtlich: „Denken, du — liebst mich?“ Woll' himmlischen Glücks schlang sie beide Arme um seinen Hals und drückte ihm einen langen, heißen Kuß auf seine Lippen.

Als sie sich ein wenig sattgekostet hatten, plauderten sie miteinander von allem möglichen, bis ihr Fritz auch vom Verbandsbegehrlich machte — in begeisterten Worten. Dies machte auf Lene einen derartigen Eindruck, daß sie Fritz bat, sie auch zum Verbandsbegehrlich anzumelden. Er versprach ihr dies hocherfreut mit den Worten: „Bravo, mein Schatz! Sei stolz darauf, in diesem indifferenten Orte das erste Mitglied unseres Verbandes zu sein. Deine Zeitung soll dir baldigst per Post zugestellt werden mit der meinigen.“

Sie schlenderten noch lange Zeit miteinander im Walde umher, bis sich die Sonne zum Untergang neigte und zum Heimgang mahnte.

Als die beiden in ihrem heimatischen Domizil angelangt waren, blinkten schon die Sternlein am Himmel, und das Liebespärchen schied mit vollen herzlichsten Gutenachtwünschen voneinander. Fritz war überglücklich. Er hatte in seiner Lene ein Herz gefunden, mit dem er nun Freud und Leid vertrauensvoll teilen konnte.

Einige Wochen strichen in diesem Liebesglück wieder dahin, bis eines Abends einige seiner Arbeitskollegen in sein Zimmer traten und ihn baten, er möge den kommenden Samstagabend mit seinem Instrument im Gasthaus „Bergschlößchen“ erscheinen, da sich dort noch mehrere Arbeitskollegen einstellen würden, die schon längst gern einmal ein Konzert von ihm zu hören wünschten. Als liebenswürdiger Gesell sprach Fritz auch bereitwillig zu. Er freute sich selbst auf diesen Abend, an dem er sich einmal musikalisch austun könnte, denn bei dieser Gelegenheit würde es nicht trocken hergehen, und seinem Lenden, die sich natürlich mit anschließen mußte, konnte er sich dabei von der angenehmsten Seite zeigen. Der verabredete Abend heran, und die Kollegen hatten sich schon ihrer dreißig im grünbelaubten Garten des auf waldiger Höhe gelegenen Restaurants „Bergschlößchen“ versammelt.

„Gut'n Abend, Fritz!“ riefen ihm die Burschen freundlichen Tones zu und brachten ihm und seiner Lene eiligst ein Glas schäumenden Gerstensaftes. Schon ging der Mond auf und leuchtete mit Silberhellem Schimmer über die nächtliche Landschaft. Es war ein herrlicher Sommerabend, so recht dazu angehtan, zu musizieren und zu singen.

Fritz begann auf seiner Zither zu spielen, zunächst einige Walzer aus: „Die Landstreicher“, deren liebliche Töne im stillen Tale widerhallten, dann Märsche und lustige Alpenlieder. Seine Zuhörer waren ganz Ohr, und jedesmal, wenn er ein Stück beendet hatte, klatschten sie beifallsfreudig in die Hände und riefen enthusiastisch: „Bravo, Fritz! raus!“

Es war etwas Eigenes, diesen Proletarier spielen und singen zu hören, der aus seiner Gebirgsheimat sich eine Art natürlichen Frohsinns erhalten hatte, der aus all seinen Liedern herausklang. Als er noch einige Weisen vorgetragen hatte, sprach er flüsternd zu einem ihm am nächsten sitzenden Burschen einige Worte, worauf dieser sich von seinem Plaze erhob, mit seinem Hauschlüssel an ein leerstehendes Bierglas klopfte und heiteren Tones zu der Gesellschaft sprach: „Selenzium! Unser Freund Fritz wird jetzt ämol eine Schpejaktät vortragen, und bitte sich deshalb um recht viel Ruhe!“

Sofort stellte sich eine Ruhe ein unter den Burschen, bei der man eine Stecknadel hätte fallen hören können.

Woll griff er in die Saiten seines Instruments und sang mit weicher, voller Stimme dazu:

Wacht auf, ihr fleißigen Arbeitsbienen,
Entfliehet eurer Sklavennacht!
Ihr schafft an raselnden Maschinen
Nur für des Kapitalen Macht!

Ihr müßet frühen Lobes sterben,
Durch überlange Arbeitszeit.
Wollt ihr in diesem Joch verderben?
Erkennt, daß ihr betrogen seid!

Es zieht ein Geist durch alle Lande,
Und dieser Geist heißt Einigkeit.
Er kämpft im mächtigen Verbands
Für eine neue, bess're Zeit!

Drum wachet auf, ihr Arbeitsbienen,
Kämpft alle mit im Sturmelauf,
Bis uns der Freiheit Licht erschienen —
Und unser ist der Sieg! Wacht auf!

Als Fritz dieses Lied beendet hatte, entfesselte sich ein wahrer Beifallssturm. Diese Stimmung beflügelnd, erhob sich Fritz von seinem Platz, worauf abermals eine feierliche Ruhe eintrat, und er sprach folgende Worte, die sich förmlich zu einer Rede verdichteten: „Werte Kollegen! Ihr werdet es mir nicht verübeln, wenn ich jetzt einmal mir erlaube, zu euch einige Worte zu sprechen. Das Lied, was ich euch soeben vorgetragen habe, ist mein Liebling. Der frenetische Beifall, welchen ihr mir dafür gesendet habt, ist mir ein deutlicher Beweis, daß auch in euch der Sinn für das Schöne und Edle lebt. Und doch sind wir, die wir hier vertraulich beieinander sind, nur Arbeiter, Menschen, denen es eigentlich nicht vergönnt ist, bei überlanger Arbeitszeit, sich mit den Schönheiten des Lebens zu beschäftigen. Jedoch unsere Sehnsucht nach dem Erhabenen bricht sich hindurch durch alle Hindernisse und wird bereinst ihr volles Recht geltend machen. Glaubt es mir, meine lieben Freunde, wenn uns alle ein Geist befeelt, in Einigkeit und Treue, dann wird auch uns, die wir geknechtet und erdrückt sind, die Stunde der Erlösung kommen, wo wir uns als freie, genießende Menschen bewegen dürfen. Dieser Geist ist unsere Organisation, die als „Deutscher Textilarbeiterverband“ unsere wirtschaftliche Lage zu heben und zu bessern erstrebt und nicht eher ruhen wird, als bis sie ihr Ziel erreicht hat! — Wie sieht es nun aber hier in unserm Orte aus? Noch kein Mensch hat sich hier für den Verband interessiert, der doch unsere Hauptsache sein soll. Kollegen! Das kann nicht so weiter gehen! Ermannet euch endlich, indem ihr auch hier der Organisation Eingang verschafft! Ist eure Lage hierorts nicht schlecht genug? Sehen eure jungen Gesichter noch nicht bleich genug aus? Seid ihr zufrieden?“

Da scholl es wie eine einzige, erleuchtete Antwort zurück, indem sie Fritz alle zuriefen: „Nein!“ „Na also!“ sprach Fritz weiter, „so macht alle, die ihr jetzt meine Worte gehört habt, den Anfang, indem ihr mit mir hier eine Zahlstelle errichtet!“

Nachdem er ausgesprochen hatte, drückten sie ihm, mit wenigen Ausnahmen, alle begeistert die Hand, und auf dem Heimweg besprach man sich, was zunächst zu tun sei.

Fritz teilte den aufgestellten Plan auch seinem Logiswirt, dem alten Irmscher, mit, der sich sofort bereit erklärte, als Vorstehender zu fungieren.

Nun ging es mit Gewalt vorwärts. Die Organisterten agitierten mit warem Feuereifer, besonders auch bei den Arbeiterinnen, so daß man in kurzer Zeit schon eine Filiale zu Stande brachte. Die Mitgliederzahl war in dem Zeitraum eines Jahres derart gewachsen, daß 75 Prozent der dortigen Textilarbeiter als organisiertem Macht dem Fabrikanten entgegengetreten konnten und sich ohne Kampf eine ganz bedeutende Verbesserung ihrer Existenz erschaffen hatten.

Ein Jahr später führte Fritz Hellkopf seine Lene als glückliche Braut heim, wobei auch sein geliebtes Mütterlein zugegen war, um an seinem Glücke teilzunehmen. Das war eine große Freude.

Fritz und Lene vertrugen sich in ihrer Ehe sehr gut, aber doch, wie es zuweilen bei jungen Eheleuten vorkommt, gab es manchmal ein ganz kleines, verliesches Zwischenfall, und wenn er immer recht haben wollte, sprach sie schalkhaft zu Fritz: „Du, weechte, mir machste keine Mißpöden vor, denn ich bin im Verbands!“ Daß er dann Fritz Hellkopf sein Weibchen beim Kopf küßte, es und sprach: „Halt recht, mein Lenden! Uns organisierten Arbeitern gehört die Zukunft!“

So hatte denn auch hier, wie in den meisten anderen, Organisationen unser deutsches Vaterland, der Geist der gewerkschaftlichen Organisation seinen segenvollen Eingang gehalten.